Ludwig Robert pseudonym für:
Ludwig Robert Tornow

Die

Tochter Jephthas.

Ein

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Ludwig Robert.

Stuttgart und Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1 8 2 0.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

Personen.

Jephtha, Richter in Israel.
Dina, seine Tochter,
Milha, ihre Amme,
Eleassar, Brudersohn des Jephtha.
Achas, ein Israelitischer Seher.
Nimrod, sein Sohn.
Erster
Zweyter
Dritter
Vierter } Krieger.
Israelitische Kriegesvölker. Gefangene Ammoniter. Chor von Israelitischen Jungfrauen. Chor von Priestern.

Der Schauplatz ist in den Gebirgen von Gilead, unweit der Stadt Mizpa.

Erſter Aufzug.

(Rauhes Felsthal. Es iſt kein Baum zu ſehen, eine Myrte und eine Palme ausgenommen, die im Vorgrunde ſtehen und eine natürliche Laube bilden. Ein moſiger Felsſitz an ihren Stämmen. Im Hintergrund ein Bergquell. — Morgendämmerung; es wird nach und nach heller).

Erſte Scene.

Achas (unter den Bäumen ſitzend.)

Von neuem hier in eurem düſtern Schatten,
Du ſtille Myrte, feſte Palme du,
Weilt Achas wider Willen feſtgebannt,
Vorahnend Unheil und im Geiſte ſinnend:
Das gräßlich-nahende Geſchick zu wenden. —
Umſonſt, ohnmächt'ger Sterblicher! Umſonſt!
Aus ſchauderhafter Nacht erhebt ſich ſchon
Der Tag des Schreckens über Iſrael.
O! blödes Volk, das meine Weisheit preiſet,
Und nicht es ahnet, wie ich leiden muß! —
Zwar hob der Herr von meinem ſchwachen Auge
Den dichten Schleier enger Gegenwart;
Doch auch dieß göttliche Geſchenk, es wird

Dem Sterblichen nur eine Prüfung mehr —
Nur eine Prüfung andrer — höh'rer Art —
(Er verſinkt in Gedanken).

Zweite Scene.

Nimrod (ohne von Achas geſehen zu werden; einen Jagdſpieß in der Hand).

Ha, wie ſie flieht, wie ſcheu! die arme Löwin!
Erkennſt du ihn, den ſcharfgeſchliffnen Spieß?
Sey unbeſorgt für dich und deine Jungen:
Nie jaget Nimrod mehr in den Gebirgen;
Nie! — hier zum Pfand zerbrech' ich mein Geſchoß
Und hin in deinen Weg werf' ich die Splitter.
Da! freue dich, wann du ſie morgen findeſt! —
Nein, länger duld' ich's nicht, in dieſer Oede
So thatenlos mein Leben zu verbringen;
Nein! ſeit ich Jephtha, unſern tapfern Fürſten,
Die Schaaren in die Feldſchlacht führen ſah;
Seitdem mir hier der laute Kriegesruf
Von tauſend Stimmen froh entgegenſchallte;
Seitdem, der trägen Ruhe überdrüſſig,
Bin ich erwacht aus meiner Kindheit Traum
Zu einem neuen, hoffnungsreichen Leben!
Hier war es, ja! in dieſem Felsthal hier,
Wo ich zum erſtenmale ſie erblickte,
Die ich mir rühmlich nun erkämpfen muß!

Dort ſtand das Heer, dort Jephtha, Dina hier,
Ihr weinend Aug' abwendend von dem Vater,
Der einen Kuß auf ihre Schulter drückte;
Dann aber ſchnell ſich loßriß von den Theuren
Und hoch ſein Schwert und muthbeſeelt es ſchwingend
Zu Kampf und Streit die frohen Schaaren führte —
Nur Weiber blieben, Greiſe, Kinder nur
Und ich, in voller, friſcher Jugendkraft,
Von meinem Vater ſtreng zurückgehalten,
Erröthend ſtand ich da in ſolcher Mitte! —
Zu Dina blickt' ich auf — ſie ſah mich nicht;
Da feſt gelobt' ich mir, von dannen eilend,
Daß ſie nicht eh' mein Antlitz ſchauen ſollte,
Als bis dereinſt, bedeckt mit Kriegesruhm,
Nimrod ſich würdiger ihr zeigen könne —
Gieb deine Schätze her, erwählter Baum:
Hervor mein Schwert! mein Schild, mein Helm hervor!
Ihr ſollt nicht länger mehr verborgen ruh'n,
Bald weih' ich euch zu ſchönen Thaten ein;
Bald, ſiegend heim aus blut'gen Schlachten kehrend,
Tret' ich ein Kriegsheld vor die Jungfrau hin,
Von eurem Glanz umſtrahlt ihr theuren Waffen!

(Er hat ſich bei den letzten Worten der Palme genah't).

Dritte Scene.

Nimrod. Achas.

Achas (wie aus einem Traume auffahrend).

Wer sprach von Waffen hier — mein Sohn, bist du es?

Nimrod.

Welch' Andrer sollte wohl in dieser Wildniß,
Von aller Welt verlassen, einsam irren!

Achas.

Genieße still den ungetrübten Frieden,
Den der Allgüt'ge deiner Jugend schenkt.

Nimrod.

Nach einst vollbrachten Thaten will ich ruh'n,
Nicht jetzt in diesen schreckensvollen Zeiten,
Wo Ammons Gottlos-wilde Völkerschaft
Ganz Israel zu heil'gem Kampfe ruft,
Und wer zurückbleibt träg ist, oder — feig!

Achas.

Und wer zurückbleibt einen Vater auch
Vielleicht zu pflegen hat; den alten, schwachen,
Der sich den einz'gen Sohn erhalten möchte —
Ja, theures Kind, ja, glaube meinen Worten:
Laß' ab von einem Wahn, — von einer Sucht,
Die dich unfehlbar ins Verderben führt —

Nimrod.

Gewiß nicht! Nein! Nein Vater, lasst mich fort!
Lasst mich das Siegerglück der Kämpfer theilen,
Damit ich nicht erröthend fliehen muß,

Wann jubelnd heim im Schmuck der schönen Waffen
Die Jünglingsschaar der tapfern Streiter kehrt.

Nahas (für sich).

Nicht Alle kehren heim, die fortgezogen! —

Nimrod.

Und leb' ich nicht seit meiner Knabenzeit
Wie ein Gefang'ner hier in dieser Oede?
Nichts weiß ich von der Welt, als was ihr mir
In langen Abendstunden vorerzählt.
Und Menschen sah' ich nur, wenn Einer kam
Euch um sein künftiges Verhalten befragend —
Wie oft blickt' ich nach Ninipa's Mauern hin!
Die Zinnen glänzten in dem Abendstrahl;
Doch nie hab' ich die schöne Stadt betreten,
Denn strenge war's von euch mir untersagt —
Nun aber bin ich nicht ein Knabe mehr;
Nun will ich fort; nun will ich in die Welt,
Will handeln, wirken, wie's dem Manne ziemt!

Nahas.

Die Hoffnung treibt den Jüngling in die Welt —
Dem Vater bringt man seine Leiche wieder!
Glaubst du der Völker Kampf sey Knabenspiel?!
Nein, dort auf blutgedüngtem Anger schreitet
Mit Riesenschritten hin und her der Tod,
Sich dichtgedrängte Saaten niedermähend.
Hast du ein Schlachtfeld je gesehn; das Noth-
Das Angstgeschrei der Sterbenden gehört? —

Nimrod.

Da eben nur bewährt sich erst der Mann,
Wo er dem Tod beherzt in's Antlitz schaut! —
Aus Wolken dort, in lichter Ferne schwebend,
Winkt freundlich eines Engels Glanzgestalt.
Sie zeigt.... Fragt mich nicht weiter, zürnet nicht!
Ihr muß ich folgen, wo sie hin mich führt.

Achas (bedeutend).

Und wenn es nun dein böser Engel wäre,
Der sich in dieses Glanzgewand verhüllt? —

Nimrod (feurig).

Und wär' es auch der Todesengel selbst —

Achas (schnell einfallend und stark).

Er ist's! Er selbst! — Ja, Unglückseliger,
Du zwingest mich, es sey, vernimm es endlich,
Was schonend ich so lange dir verhehlt;
Vernimm, welch' grauses Schicksal dich erwartet: —
Einst wird des Achas Sohn — ....

Nimrod (einfallend).

Vollendet nicht!
Gönnt mir die Seligkeit der Sterblichen,
Voll Hoffnung in die Zukunft auszuschauen.

Achas.

Das wollt' ich einst, jetzt darf ich es nicht mehr;
Nun du den hohen Feldamm, den ich bau'te,

Vor wilden Schickſalsfluthen dich zu ſchützen,
Mit frechen Armen ſelber untergräbſt —

Nimrod.

Dem Engel muß ich folgen, der mir winkt.

Achas.

Der dem Verhängniß dich entgegen führt.

Nimrod.

Kein Sterblicher entgehet ſeinem Schickſal?

Achas.

Ankämpfen gegen Unheil ſoll der Menſch.

Nimrod.

Auch ſehnt' ich mich von je nach Schlachtgetümmel!

Achas.

Und wirſt im blut'gen Kampfe hülflos fallen.

Nimrod.

So ſterb' ich ſchön für meines Volkes Ruhm!

Achas.

Nicht rühmlich; unglücklich wirſt du fallen.

Nimrod (betroffen).

So Schreckliches iſt über mich verhängt?!

Achas.

Unwiderruflich ſteh't es droben feſt.

Nimrod.

Nun — wohl! — So denket eurer eignen Lehre.

Achas.

Und welcher Lehre?

Nicht eine Stunde weit hier im Gebirge
Kämpft unſre kleine Schaar mit letzter Kraft;
Umzingelt iſt das Heer; Jephtha verwundet —

Nimrod (einfallend).

Iſt's möglich!!

Erſter Krieger.

Ja, der Gott der Ammoniter,
Baal, hat ſich ſtark in dieſer Zeit bewieſen;
Vor ſeinem Rieſenarm, dem ehernen,
Entflieht der Herr hülflos ſein Volk verlaſſend.

Achas.

Halt ein, Unſel'ger! hör' zu freveln auf!

Erſter Krieger.

Verkünd' ich doch die lautre, reine Wahrheit.

Achas.

Nein, Gottvergeſſ'ner, ſchnöde Lügen ſprichſt du!
Wann floh der Herr vor einem Götzenbild,
Das eine Menſchenhand zertrümmern kann? —
Eil' unverzüglich ſchnell nach Mizpa hin;
Dort gleich die Aelteſten von Gilead
Laß in das Thor der Stadt zuſammenrufen;
Und ſprich mit lauter Stimme ſolche Worte:

(begeiſtert).

„Gelobt ſey Er, deß unbegränzte Gnade
Sich ſeines Volkes heut' erbarmen will!
Auf, ſeyd voll Muth! denn eh' die Sonne noch
Sich purpurfarben in den Jordan ſenkt,

Wird Gott, der Helfer Israels, erscheinen
Hellleuchtend in der blutig-dunkeln Schlacht,
Daß Ammons Schaaren vor ihm fliehen werden,
Wie leichte Spreu vom Wirbelwind getrieben!"

Erster Krieger (erstaunt).

Wer seyd ihr, Greis, deß wundersame Rede
Mir so in's Innerste der Seele dringt;
Seyd ihr ein Heiliger, ein Engel Gottes?

Achas.

Thu', wie ich dir gebot!

Erster Krieger.

Ich will es gern;
Doch, wenn ich es in Mizpa nun verkünde,
Was ihr begeistert Israel verheißt,
Und Einer aufsteht und mich spottend fragt:
Seit wann, du Krieger, den wir Alle kennen,
Versteh'st du in die Zukunft auszuschauen;
Seit wann bist du Prophet?

Achas.

Dann sprich: „Nicht meine,
Des Achas Worte sind's, die ich berichte,
Des Greises, der in euren Bergen wohnt."

Erster Krieger.

Wie, Achas ist es, den mein Auge schau't!
Ihr seyd der fromme, weitberühmte Seher?
Gelobt sey Gott, der mich euch finden ließ!

Lebt wohl! Mit leichtem Herzen eil' ich nun
Die Seegensbotschaft in die Stadt zu tragen!

Nimrod (schnell).

Er möchte seinen Weg verfehlen, Vater,
Wollt' ihr, so leit' ich ihn bis in die Ebne.

Achas.

Thu' das, mein Sohn, es ist ein frommes Werk,
Denn ängstlich harrt die Stadt auf frohe Kunde.

Nimrod (für sich).

Jetzt oder nie!

Achas (nachrufend).

Nimrod! du warteſt mein
An unserm Hüttenthor; ich folge gleich.

Fünfte Scene.

Achas (allein).

Da eilt er hin, mein unglückſel'ger Sohn!
Weh' ihm! weh' mir! Ist keine Rettung mehr?
Was hat das schuldlos, junge Blut verbrochen,
Daß solcher Fluch auf seinem Scheitel ruht?
Warum, o Herr —
Halt ein, ungläub'ger Zweifler!
Hat Abraham mit seinem Gott gerechtet,
Als Er ihm anbefahl den Sohn zu opfern?
Er schwieg und gieng und spaltete das Holz,
Und legt' es selbst auf seines Knaben Schulter,

Und

Und nahm das Messer und erhob es schon
Sein einig, sein geliebtes Kind zu tödten; —
Da sah der Herr der frommen Gottesfurcht
Und, von dem Himmel niederschwebend, hielt
Ein Engel des Geprüften Hand zurück —
Ja, allbarmherz'ger Gott, so will auch ich
In tiefer Demuth deinen Rathschluß ehren
Und immerdar auf deine Gnade bauen.
(Er sinkt betend nieder, mit dem Haupt auf dem Felsstück ruhend, das Gesicht mit den Händen verhüllt).

Sechste Scene.

Zweiter Krieger (tritt forschend auf; vier Andre folgen ihm).

Zweiter Krieger.

Ist's möglich! hat euch denn der bleiche Schreck
Mit seinem starren Antlitz so verblendet,
Daß ihr den Weg verfehlt am hellen Tag?
Ha, eine Quelle! Meinen Helm sogleich
Lasst füllen mich mit ihrem frischen Silber,
Und einen Labetrunk dem Feldherrn bringen!

Dritter Krieger.

Er nahet schon. Sie führen ihn hierher.

Vierter Krieger.

Wie matt er schleicht. Die Wunde scheint bedeutend.

Zweiter Krieger (ſich ſeinen Mantel losbindend).

Gebt eure Mäntel her, ihm einen Sitz
Hier unter dieſen Bäumen zu bereiten!

(Er naht ſich den Bäumen).

Da mag er ruhen — Was! ein Betender? —
Verzeihet, frommer Greis, daß wir euch ſtören:
Ein Krieger nah't aus argem Schlachtgewühl
Gönnt dem Verwundeten den kühlen Schatten.

Achas.

Iſt es der Obern Einer?

Zweiter Krieger.

Jephtha iſt es,
Von dem der Geiſt des Herrn gewichen iſt.
Da kommt er, unſer unglückſel'ger Feldherr!

Siebente Scene.

Der am Kopfe verwundete Jephtha wird von zwey Kriegern herbeigeführt. Mehrere Andere folgen.

Jephtha (eintretend).

Nicht weiter! Nein, Zurück! Ich habe mich
Nur allzuweit ſchon aus der Schlacht entfernt!

Dritter Krieger.

Verzeiht, ihr ſeyd im Irrthum. Viel zu nah'
Iſt unſer edler Jephtha der Gefahr:
Dort hinter jenen Felſen wird geſtritten.

Jephtha.

So weit iſt Iſrael zurückgefloh'n?
Das Volk des Herrn, vor Baals verruchten Knechten?!

Dritter Krieger.

Ein großes Schrecken kam auf unſer Heer,
Als man euch fallen ſah.

Jephtha.

So laſſt mich fort!
Ich will mich zeigen — Laſſt mich! — Weh' mir! ach,
Ich, Elender! ich habe nicht die Kraft.

Vierter Krieger

(der mit Hülfe der Mäntel einen Sitz unter den Bäumen bereitet hat).

Denkt eurer Wunden, edler Fürſt, und ruh't
Nur kurze Zeit hier unter dieſen Bäumen.

(Sie führen ihn dahin, er ſetzt ſich).

Zweiter Krieger

(mit ſeinem Helm voll Waſſer).

Nehmt, theurer Feldherr, dieſe Labung an.
Gott ſtärk' euch heut in dieſer Schreckensſtunde.

Jephtha

(eh er trinkt, den Helm mit Waſſer haltend).

Dein Name ſey gelobt in Ewigkeit!

(Nachdem er getrunken hat).

Es ſegne dich der Herr für deine Treue. —
Nun aber eil' auch wieder in die Schlacht
Und ſollt' ich dir ſo ſchnell nicht folgen können,
So bringe Kunde mir: wie es dort geht.

Dem Claſſer, meinem Neffen, ſage,
Daß er nur, wann die größte Noth es fordert,
Aus ſeinem Hinterhalt losbrechen ſoll. —
Und muthige die tapfern Streiter auf!
Sie ſollen feſt ſteh'n, ſollen wanken nicht,
Ihr Feldherr lebt und ſiegen müſſen wir!

Zweiter Krieger
(verneigt ſich und eilt mit den vier Andern fort).

Jephtha (ihnen nachblickend).

Sie eilen fort, die Glücklichen, wie ſchnell!
Sie All' in wohlerhaltener Geſundheit,
Und mich hält dieſe Wunde hier zurück!!

Achas (der ſo lange bei Seite ſtand).

Heil Euch und Segen, Jephtha, kühner Held,
Der mit der Schärfe ſeines Schwerts, noch heute,
Austilgen ſoll die Feinde unſers Herrn. —

Jephtha.

Wer iſt es, der an dieſem Tag der Noth
Mich, den Bemitleidenswerthen, alſo grüßt?

Achas.

Ein Sterblicher, der ſeinem Gott vertrauet.

Jephtha.

Und der mit frommem Wunſch mir helfen möchte
In dieſer ſchwarzen Stunde der Verzweiflung?!

Achas.

Verzweiflung? — Hütet Euch an Gott zu zweifeln! —
Was auch geſcheh'n mag, eh' der Tag ſich ſenkt,

Laſſt ungeſtört den Ew'gen droben walten,
Der Unterwerfung nur von uns verlangt.

Jephtha.

Ihr redet, wie's dem frommen Greiſe ziemt,
Der an des Lebens Ziel zum Himmel blickt;
Doch nicht iſt's in dem argen Weltgedränge
Mit heil'gen Worten einzig abgethan.
Ich bau auf Gott — doch auch auf meine Kraft!
(Er hat die letzten Worte heftig geſprochen).
Ha! Welch' ein Schmerz! — Wiſſt ihr ein heilſam Kraut,
So holt es her, mir Linderung zu verſchaffen.

Achas.

Es blühet weit von hier, und eh' ich Alter —

Jephtha (einfallend).

Nun ſeh't ihr doch, wie nichtig Worte ſind,
Stillwinkend würde jetzt die ſtumme Pflanze
Mehr helfen mir, als eure Rednerlippen.

Achas.

Doch mehr, als Alles noch, vermag es Gott,
Und glaubt, der wird euch helfen, eh' ihrs denkt.
Vertrauet ihm, der euch aus niederm Staub
Zum Richter über Iſrael erhob.

Jephtha.

Wer ſeyd ihr, der ſo zuverſichtlich-ſtolz
Von Dingen ſpricht, die in der Zukunft ruh'n?
Seyd ihr Prophet, ſo gebt ein Zeichen mir!

Achas.

Nicht brauch' ich meinen Namen euch zu nennen:
Erinnert euch, wer einst in Tod's Gefilden —

Jephtha (einfallend).

So seyd ihr Achas?

Achas.

Ja, ich bin's. Derselbe,
Der euch in jener Landschaft einst begegnet,
Als ihr, von euren Brüdern ausgetrieben,
Unstät und flüchtig, ohne Heimath waret —
Nicht zeigte damals eure finstre Stirn,
Nicht euer gramumwölktes Auge Glück an,
Noch euer schlicht Gewand von hoher Abkunft,
Und doch sogleich, mein Antlitz vor euch neigend,
Grüßt' ich in euch den Fürsten Israels.

Jephtha.

Und ihr verkündet Sieg uns, frommer Seher?

Achas.

Vertraut dem Gott, der mich zum zweitenmal'
Den Boten seiner Gnade zu euch sendet.

Jephtha.

So sage: was soll ich thun, ihn zu versöhnen?!

Achas.

Auf seine Gnade bau'n — in Demuth — und sonst
Nichts.
Was er begann wird er allein vollbringen:
Ihr werdet siegen — heute noch — noch eh' —

Vierter Krieger
(herbeieilend und dem Achas schnell in die Rede fallend).

Auf, Feldherr! rettet euch! wir sind geschlagen:
Der Feind hat einen Hinterhalt gelegt
Und in den Rücken unsers kleinen Haufens
Ist ein unzählbar Volk hineingebrochen;
An Widerstand ist nicht zu denken mehr!

Jephtha.

Nicht mehr zu denken? hätte doch der Schreck
Die Zunge dir gelähmt, du feiger Weichling!
Bevor du solch ein schändlich Wort gesprochen! —
Eil' gleich zurück, zu Gleaffer, gleich!
Er soll mit seinen Leichtgewaffneten
Im vollen Lauf sich auf die Feinde stürzen
Und wann die Reihen dann durchbrochen sind
Den linken Haufen nach dem Felsen jagen,
Wo unsre Bogenschützen steh'n. Fort! fort!

(Krieger ab).

(Jephtha ist bey den letzten Worten aufgestanden und sinkt wieder ermattet nieder).

Unsel'ger Schmerz, der mich zurück hier hält!
Verfluchte Streitaxt, die mein Haupt getroffen!!

Adah.

Verzweifelt nicht; es wird noch Alles sich —

Jephtha (heftig einfallend).

Verschont mich jetzt mit eurem eiteln Trost;
Die Wunde hier, die heilt mir, wenn ihr's könnt;

Schafft mir das Blut zurück in meine Pulse,
Mein Blut, das ich verströmt mit meiner Kraft!

Achas.

Fleht auf zu Gott um Kraft, ihm zu vertrau'n.

Jephtha.

Von mir gewichen ist der Geist des Herrn!

Achas.

Dort oben wacht er über seine Welt,
Erhebt, in Demuth betend, euer Herz.

Jephtha.

Wie kann ich es, mit dieser Last von Unglück,
Die den Verzweifelten zu Boden drückt?
Weh mir! Hätt' ich nur Kraft! Könnt' ich nur fort!!

Dritter Krieger (kommt eilig an).

Verloren, Feldherr, Alles ist verloren!
Der Feinde Schwert trinkt unsrer Völker Blut;
Die Reihen wanken, fliehen ordnungslos,
Die Meisten schon der Obern sanken hin,
Und kein Befehl hält die Bestürzten auf!

Jephtha.

Ist's möglich! Großer Gott! — Und Eleasser?

Dritter Krieger.

Man sah' ihn nicht, man weiß nicht, wo er kämpft.

Jephtha.

So ist auch Nichts entschieden; Nichts verloren —
O du mein Herr, für dessen heil'gen Namen

In dieſem blut'gen Kampf geſtritten wird,
Nicht dieſe letzte Hoffnung raube mir!

Zweyter Krieger (herbeyeilend, ſehr erſchrocken).

Herr — rettet Euch.

Jephtha.

Was iſt geſcheh'n? — So rede!

Nun?

Zweyter Krieger.

Gleaſſer —

Jephtha.

Iſt auch der gefallen?

Zweyter Krieger.

Ich weiß es nicht, ich konnt' ihn nicht erreichen;
Denn eben als ich das Gebirg' erklommen,
Da ward erſtürmt das enge Felſenthal,
Wo er mit ſeinem Hinterhalt verweilte.
Von oben ſchau't ich in die Schlucht hinunter;
Es war ein Jammer, es mit anzuſeh'n!
Mit Sichelwagen fuhren ſie hinein,
Das Volk zerfleiſchend, das nicht weichen konnte —
Und wer dem Schwert entgieng, der muſſt' erſticken
Denn feſter ward und immer feſter ſtets
Der Haufen an die Steinwand angedrängt —
Doch nicht genug ſo fürchterlich zu morden,
Stand gegenüber mir die Meuterbrut
Felsſtücke von der Höhe niederrollend
Auf unſer wehrlos eingeengtes Volk. —

Rauch ſtieg empor vom heiß-verſprützten Blut
Und jammernd Klaggeſchrey! da eilt ich fort. —

Jephtha.

Spricht er die Wahrheit? — Heil'ger, ew'ger Gott!
Haſt du dein treues Volk ſo ganz verlaſſen?
Will es dein Arm austilgen von der Erde?!
Nein! — Du wirſt! — Du muſſt ihn enden
Dieſen Zorn, der uns vernichtet.
Ja, du muſſt dein Urtheil wenden,
Das ſo ſtrenge mich gerichtet.
Fordre jede Opfergabe,
Fordre Alles, was ich habe,
Nur verlaſſ' uns heute nicht! —

(niederkniend)

Hör', was Jephtha dir verſpricht! —
Läſſeſt du zurück uns kehren,
Siegreich zu der Väter Hallen;
Dann ſoll dir, o Gott, gehören,
Dann ſoll dir als Opfer fallen,
Ja, ich ſchwör' es, ohne Schonung!
Was aus deines Knechtes Wohnung
Ihm zuerſt entgegen kommt!!

Achas.

Weh' Euch, Verzweifelter! was thatet ihr?

(Es donnert in der Ferne).

Jephtha (ſich muthig erhebend).

Erhört! ich bin erhört! Dank, ew'ger Gott!
Dein Donnerwort beſeelt, befeuert mich!
Ein neu Leben rollt in meinen Adern.

Ich bin nicht mehr verwundet! Nein, ihr Krieger!
Auf! seyd voll Muth! Der Sieg ist uns gewiß!
Ja, mein Gelübde hat Gott angenommen:
Sein Geist, ich fühl's, ist über mich gekommen!
(Er hat den Helm aufgesetzt und führt die Krieger in die Schlacht. — Die Krieger nehmen ihre Mäntel mit fort, nur der des zweyten Kriegers bleibt unter den Bäumen liegen).

Achas (allein).

Er hörte nicht, ich konnt' es nicht verhüten;
Weh! jammervoller Tag in Israel!
Was wird geschehn? — Zu dir, mein Sohn, zu dir!
(ab).

Achte Scene.

Nimrod (der sogleich, wie Achas abgeht, aus den Felsen tritt).

Ha! endlich bin ich hier und bin allein!
Sie ist gekommen die Entscheidungsstunde.
Hervor mein fester Helm, mein starker Schild!
Helft mir das Glück, mein höchstes Glück erringen!

(Er nimmt die Waffen aus dem hohlen Baume).

In dunkler Erde hab ich euch gefunden,
Wo ihr noch das Gebein des Kriegers schmücktet,
Der mit euch hinfiel in dem Drang der Schlacht.
Auch ich will mit euch siegen — oder fallen! —

Glaubſt du, mein zukunftſchauender Erzeuger,
Daß mich der Tod im blut'gen Kampfe ſchreckt?
(triumphirend)
Und wär' es meine Leiche nur; ſie ſoll
In Waffenſchmuck zum erſtenmal mich ſchauen!! —
Was ſeh' ich, ſendet mir der Herr dieß Zeichen?
Ein Kriegesmantel, ſchön mit Gold verbrämt?
Wie hell er glänzt! Das deutet nicht auf Tod.
Nein! dieſem Golde gleich auf rothem Grunde
So werd' ich glänzen heut' in blut'ger Schlacht!
Um meine Schultern komm' du Pfand des Herrn.
(Er nimmt den Mantel um, man hört Schwertgeklirre).
Was hör' ich? Schwerter! Kämpft man ſchon ſo nah?
Auf, zu den Waffen! Auf! Jetzt iſt die Zeit!
Jetzt muſſt du ſie, die Einz'ge dir erwerben,
Dein Volk erretten, oder ruhmvoll ſterben.
(Er hat ſich gewaffnet und da er fort eilen will, kommen ihm Flüchtlinge entgegen).

Mehrere Stimmen.

Flieht! rettet euch!

Nimrod.

Wohin, ihr Feigen?
Dort nur iſt Rettung, Heil für Iſrael!
Wollt' ihr in Flammen eure Städte ſeh'n,
In Ketten eure Weiber, eure Kinder?
Zurück, ihr Pflichtvergeſſenen, zurück!

Einer.

Wer iſt der Jüngling?

Ein Andrer.

Iſt's ein Sterblicher?

Nimrod.

Ich bin Nimrod, der Sohn Achas des Sehers,
Der Iſrael noch heute Sieg verheißt
Im Namen unſers Herrn, des einzig Ew'gen,
Der über alle Welten herrſchend thront.
Auf, auf, ihr Krieger! folgt mir in die Schlacht!
Gott kämpft mit uns, wer wird euch überwinden?
Geheime Wege kenn' ich im Gebirge,
Die führ' ich euch. Muth! Streiter Gottes, Muth! —
Vom Himmel niederſchauend vor mir her
Zieht leuchtend eines Engels Glanzgeſtalt.
Auf, Völker, auf! ſie winkt, wir folgen ihr:
So werde wahr die Siegesprophezeihung,
Und uns der Ruhm und Iſrael Befreiung!!

(Es haben ſich während dieſer Rede immer mehr Krieger um ihn verſammelt, die er begeiſtert fortführt).

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Andre Gegend im Gebirge, freier, lieblicher, als die erſte. Von der einen Seite iſt ein Theil eines eingehegten Gartens zu ſehen).

Erſte Scene.

Dina. Bilha.

Dina

(kommt raſch an und bleibt vor dem Garten ſtehn).

So ward die Gegend mir beſchrieben. Recht!
Das iſt der Garten, hier, dort ſeine Hütte.

Bilha (bey den letzten Worten hervortretend).

So hört mich, Dina! hört mich endlich doch!

Dina (ihr entgegeneilend).

Wir ſind an unſerm Ziele, gute Bilha.

Bilha.

Vorauszueilen ſo drey lange Stunden,
Im Sonnenſchein, auf ungebahntem Wege!

Dina.

Ich ſag' es ja: wir ſind an unſerm Ziel.

Bilha.

An unſerm Ziel? an eurem meinet ihr.

Dina.

Nun ja, an meinem. Welche Reden führſt du?
Du ſcheinſt gekränkt.

Bilha.

Ich ſchein' es nicht; ich bin's.
Was that ich meiner Dina wohl zu Leide,
Daß ſie ihr Herz vor mir ſo kalt verſchließt?
Geheimer Kummer quält euch, doch ihr ſchweiget
Und ſuchet nicht mehr Troſt bey mir, wie ſonſt.

Dina.

Sey mir nicht böſe! Sieh, ich war beſorgt,
Du möchteſt meinem Wunſche nicht willfahren:
Drum ſchwieg ich, bis ich dich hierher geführt.

Bilha.

Seit wann ſind wir einander uns ſo fremd?

Dina

Ich kenne deine Liebe, gute Mutter,
Verzeih' du ſollſt nun Alles gleich erfahren. —
Sieh jenen Garten nur, wie er ſo tröſtlich,
Mit ſeinen Blumenbeeten dort am Abhang,
Die ſtille Hütte zu umarmen ſcheint —

Bilha (einfallend).

Iſt das die Wohnung nicht des frommen Sehers?

Dina (ernſt).

Des Achas Wohnung, ja, mit dem ich heute
Ein ernſtes Wort nun endlich reden muß.

Bilha.

Was könntet ihr noch von ihm wiſſen wollen,
Nachdem er uns unaufgefordert ſchon
So frohe Botſchaft in die Stadt geſendet?
Giebt heute nicht der Herr, vielleicht jetzt eben,
In Jephtha's Hand die Feinde ſeines Volkes?
Seyd ihr die Tochter nicht des rüſt'gen Helden,
Nicht hochbeglückt an dieſem Tag zu nennen?

Dina.

Verwirrend oft und unerforſchlich dunkel
Sind uns die Zeichen, die der Himmel ſendet.

Bilha.

Klar lauteten die Worte des Propheten.

Dina.

Auch ſah'ſt du meine Freudenthränen fließen,
Sah'ſt mich zum erſtenmal erheitert wieder
Seit jener unglückſel'gen Trennungsſtunde,
In der ich von dem theuren Vater ſchied.

Bilha.

Erheitert? ja, für einen Augenblick;
Dann um ſo trüber — doch, ich weiß es ſchon;
Ja, ſeh't mich nur verwundert an; ich weiß
Was meiner Dina fehlt —

Dina.

Du weißt —?

Bilha (einfallend).

Nun freylich!

Wer ſaß am Webſtuhl, ſeit drey langen Monden,
Ein weiſſes Feſtgewand ſich emſig wirkend:
Das Feierkleid zu eurem Hochzeitstag?
Iſt nicht das mühſam-feine Werk vollendet?
Was fehlet noch, als rings die beſten Perlen,
Die Saum und Rath mildleuchtend ſchmücken ſollen?
Nun kommt die Weberin mit bangem Herzen
Und fragt den Seher: ob der Bräutigam,
Ihr Gleaſſer, ſie wie ehmals liebt,
Und ob er tapfer in der Schlacht geſtritten
Und wann er wiederkehrt? — Hab' ich's errathen?
Nun, werdet nur nicht roth, ihr dürft ihr ſchon
Euch anvertrau'n.

Dina.

Das hat er nicht verdient!!

Bilha.

Wie ſo, was meint ihr?

Dina.

Liebe Bilha, ſieh',
Es iſt nicht meine Schuld; ich war ſo ängſtlich,
Und doch ſo freudig heute. Wirſt du's glauben:
Als jener Krieger uns begeiſterungsvoll
Die Siegesprophezeihung überbrachte,

Da ſah mein fröhlich Herz ſchon unſre Völker
In langen Reihen in die Stadt einzieh'n;
Da ſah ich ihn, den Langentbehrten wieder,
Den theuren Vater, ſank in ſeine Arme,
Dem Ew'gen dankend für ſo hohe Gnade:
Und Andre ſah ich auch: Bekannte, Freunde,
Und ſprach mit Dieſem, ſprach mit Jenem ſchon —
An Eleaſſet aber dacht' ich nicht;
Auch nicht ein einzigmal.

Bilha.

Ihr liebt ihn nicht?

Dina.

Wie? — Nein, du irrſt, ich lieb' ihn, wohl! Du weißt,
Von früher Jugend auf bin ich gewöhnt,
In ihm den künft'gen Gatten zu erblicken.
Ein Kind noch war ich, als mein Vater ſchon,
Nach Gilead berufen, dieſes Bundniß,
Mit ſeinen Brüdern ſich verſöhnend, ſchloß.
Seitdem in unſerm Hauſe blieb der Jüngling,
Und immer hört' ich ſein gefühlvoll Herz
Und ſeine treue Zärtlichkeit für mich
Und ſeine Tugend von dem Vater preiſen.

Bilha.

Und doch vermochtet ihr, ihn zu vergeſſen!

Dina.

Würd' es mich kränken, wenn ich ihn nicht liebte?

Bilha.

Nun, wie der Herr es will, mein gutes Kind, —
Ihr habt ein weiches, gar sehr weiches Herz;
Darum gewiß ist diese stille Neigung
Wohlthät'ger euch, als Sturm der Leidenschaft,
Die solchen Wesen Qualen nur bereitet.

Dina.

Wer weiß, welch Schicksal mir beschieden ist!

Bilha.

Ihr ängstigt m[illegible] schon seit geraumer Zeit
Mit solchen schwarzen, abgebroch'nen Reden.
Was fehlt euch, sagt mir, welch' geheimer Kummer
Nagt, mein geliebtes Kind, an eurem Herzen?

Dina.

Nun wohl, so wisse; was mit Furcht und Schrecken,
Mit grauser Angst die Seele mir erfüllt: —
Es ist ein schauderhaftes Traumgesicht,
Das mich verfolgt, sobald mein Aug' sich schließt.
Schon siebenmal in sieben bangen Nächten
Kam es dasselbe immer gräßlich wieder,
Festhaltend mich, gleichwie mit Eisenhänden,
In schwerer Marter zwischen Schlaf und Wachen.
Das ist es, was mich quält, das trieb mich her.
Der Seher deute mir den Unglückstraum.

Bilha.

Nun, wenn euch weiter Nichts begegnet ist,

So seyd nur guten Muths: Ein böser Traum,
Der deutet stets auf unverhofftes Glück.

Dina.

Nicht dieser, nein, gewiß nicht! Höre nur,
Als wär ich längst gestorben schon, so däucht mir's
Und doch auf meinem eignen Grabstein sitz' ich
Im Schatten einer dichtbelaubten Myrte. —
Nah' über mir, in ihren stillen Zweigen,
Schwankt eine weisse Rose,
Nach der sich Aug' und Seele
So unbezwingbar sehnen,
Als sollt' ich neues Leben
Aus ihrem Kelche saugen. —
Doch kaum streck' ich die Hand aus, sie zu brechen,
So fährt ein Blitz hernieder,
Zersplittert ist die Myrte,
Und statt des Grases aus dem Boden zucken
Grünliche Flammen auf, so weit ich seh'n kann.
Und ich Unsel'ge stehe
Von Feuer rings umwoget
Auf einer Felsenklippe
Umsonst nach Hülfe schreiend.
Mit einemmal — steht jenseits, in der Ferne,
Ein schöner Jüngling, der mir ängstlich winket,
Ein Krieger ist's. Aus seinem Harnisch strahlen
Im Wiederschein die Flammen.
Er winkt und winkt und zeigt mir eine Brücke,

Nicht eine Brücke, einen Nebelſtreif,
Der auf dem Glutmeer himmelhoch ſich wölbet
Hinüber nach dem feſten Lande ſchwebend. —
Und zitternd nun und bebend
Eil' ich dorthin mit ungewiſſem Schritte,
Klimm' auf und ſink' und klimm' aufs neu' und ſtehe
Nun endlich da in ſchwindelnd-ſteiler Höhe
Auf jenes Bogens Mitte —
Da hör' ich wie von Eiſenfüßen Tritte,
Mein Vater iſt's, ich eil' ihn zu umarmen
Er aber ohn' Erbarmen
Faſſt mich, ſtößt mich zurück und faſſt mich wieder,
Und wirft mich in den Flammenabgrund nieder —
Drauf, während von dem wolkenhohen Bogen
Ich nun hinunterfall' in's Bodenloſe,
Kommt, wie der Sturm, in ſeiner Hand die Roſe,
Der Jüngling angeflogen.
Er ſtürzt ſich muthig in die Feuerwogen,
Sie ſchlagen ziſchend über ihm zuſammen;
Verwandelt ſind die Flammen: —
Auf einem Meer von Blut treibt ſeine Leiche,
Die ich ergreifen will und nie erreiche. —
Und wie ich ſchreiend nun zum Himmel blicke,
Da ſteh't hoch auf der Brücke
Mein Vater da, ſo laut und gräßlich lachend,
Daß ich, vor Angſt erwachend,
Auf meinem Lager langſam mich erhebe,

Antaſtend mich, ob ich auch wirklich lebe. —
Du ſtarrſt mich ſchweigend, mich bedauernd an?
Ja, Bilha, ja, ich bin bedauernswerth.
Nichts Gutes kann mir dieſer Traum bedeuten —

Bilha.

Wer weiß, welch Glück euch noch beſchieden iſt!

Dina (nach dem Garten zeigend).

Der weiß es: Achas, ihn befragen will ich.

Bilha.

Folgt meinem Rath, kommt, kehrt zur Stadt zurück!

Dina.

Mit dieſer Seelenangſt? — Ich kann es nicht!
Gewißheit will ich! Denn welch Unglück auch
Mir des Allmächt'gen Rathſchluß zugewogen, —
Ich werde tragen, was der Herr mir ſendet.

Bilha.

Reizt Gottes Zorn nicht auf durch ſolchen Stolz!
Nein, eben weil wir viel ertragen können,
Bewahr' uns ſeine Gnade vor dem Uebel!

Dina.

Da iſt der Greis; dort an dem Hüttenthor!

Bilha.

Kommt, laſſt uns geh'n!

Dina.

Ha, jetzt gewährt er uns!
Er eilt hierher, er kommt uns ſelbſt entgegen.
Sein Anblick ſchon gießt Troſt in meine Seele.

Zweite Scene.

Achas. Die Vorigen.

Achas (kommt bewegt an).

Woher des Weges kommt ihr, edle Frau'n?

Dina.

Wir haben Mizpa heute früh verlassen.

Achas (schnell).

So muß ein Krieger euch von Jephtha's Schaaren
Begegnet seyn, geführt von einem Jüngling.

Dina.

Wir trafen ihn dicht an dem Thor der Stadt,
Und hörten noch die frohe Botschaft an,
Den Segen, den ein göttlicher Prophet,
Den ihr gesendet, wenn ihr Achas seyd.

Achas (schnell).

So nennt man mich; doch sagt, wo blieb der Jüngling?

Dina.

Der Jüngling! — Welcher?

Achas.

Der den Krieger führte.

Dina.

Ja — Der — ich sah' ihn nicht.

Achas.

Nicht? — und auch ihr nicht?

Bilha.

Der Krieger kam allein und Niemand mit ihm.

Achab.

Und auch begegnet seyd ihr Keinem — Grün
Nach Jägerart gekleidet?

Bilha.

Keinem Jüngling;
Ist unser waffenfähig — junges Volk
Doch in den Krieg gezogen.

Achab.

In den Krieg?! —
So wär' es schon vorüber, schon geschehn!!

Dina.

Welch' Unglück, frommer Mann, ist euch begegnet?

Achab.

Mein armer Sohn! — Nein, Dir ist wohl da droben!

Bilha.

Starb euch ein Sohn?

Achab.

Ich muß es glauben!

Dina.

Glauben?
Ihr glaubt es nur, ihr wisst es nicht gewiß?

Achab.

Ich bin ein Sterblicher.

Dina.

Ihr seyd Prophet,
Der das Vergang'ne kennt, Zukünft'ges weiß.

Achas.

Was Gott mir offenbaret, das nur weiß ich,
Und selten kommt die Stunde der Erhebung. —
Gehabt euch wohl, ihr Frau'n!

Wilha.

Geleit' euch Gott!

Dina.

Hört mich, auf einen Augenblick nur hört mich!

Achas.

Ich kann es nicht, nicht jetzt; jetzt laſſet mich
Mit meinem Gott und meinem Schmerz allein.

Dina (ſeine Hand ergreifend).

Bei dieſem Schmerzgefühl beſchwör' ich euch,
Bei unſerm Gott! Erlöst mich von der Marter,
Mit der ein grauſes Traumgeſicht mich quält!
Hört nur! — Auf meinem Grabſtein —

Achas (einfallend).

Endet nicht!
Ich könnte jetzt nur Unheil euch verkünden —

Dina (mit dumpfem Ton).

Ich bin gefaſſt.

Achas.

Ich glaubt' es auch zu ſeyn.

Dina.

Verhehlt mir nicht, was ich erwarten muß.

Achas.

Erwartet Leiden, denn ihr wohnt auf Erden.

Dina (wehmüthig).

Ich dacht' es mir so schön in dieser Welt!
Und ach!

(sich fassend).

Was wird geschehn?

Achas.

Forscht nicht, nicht jetzt,
Da mich der Schmerz zu Unheilsworten zwingt.
Lasst mich allein die schwere Prüfung tragen:
Dieß unglückselige Geschenk des Himmels,
Zukünft'ge Qualen schon voraus zu fühlen —
Ihr seht, auch mein Gemüth ist aufgeregt;
Ich muß mich sammeln, muß mir Kraft erflehn.

Dina.

Ihr geht?

Achas.

Lebt wohl!

Dina.

Habt Mitleid!

Achas.

Stärk' uns Gott!

(ab).

Dritte Scene.

Dina. Bilha.

Bilha (nach einer Pause).

Was steht ihr so und starrt dem Greise nach?

Dina (unverwandt Achas nachſchauend).

Den Sohn, den Einz'gen! Armer, frommer Mann! —
Trifft auch der Blitz die Hütte des Gerechten? —
Dein Winken iſt umſonſt, er fährt hernieder!
Die Myrte brennt! die Roſe welkt! Rings Flammen!
Was hab' ich denn verſchuldet? Rettet! helft!

Bilha.

Wacht auf! Wacht auf! ihr träumt.

Dina.

Biſt du es, Bilha?
Hab' Mitleid — zürne nicht — der böſe Traum
Verfolgt mich ſtets.

Bilha.

Warum auch denkt ihr immer —

Dina (einfallend).

Ja, du haſt Recht, es iſt ja nur ein Schatten,
Ein Bild des Wahns, ich weiß es wohl, ein Nichts!
Ich ſollte ruhig —

(Man hört den Ruf einer Poſaune).

(ſich heftig entſetzend) Gott!!

Bilha.

Was iſt das?

Dina.

Feinde!
Die Feinde kommen, laß uns fliehen! — fort!

Bilha.

Bleibt, höret nur! Erkennt ihr ſie denn nicht,

Iſraels ſiegverkündende Poſaune?
Es ſind die Unſern. Seht nur, ſeht, ſie nahen!

Dina.

Ein kleiner Haufen! Bogenſchützen ſind es,
Sie eilen! Flüchtlinge vielleicht — Weh' mir!

Bilha.

Was iſt euch?

Dina.

Siehſt du nicht?

Bilha.

Was?

Dina.

Eleaſſer!

Er führt ſie an! Er flieht! Entgegen ihm.

Bilha.

Bleibt!

Dina.

Eleaſſer! Eleaſſer! höre!

Eleaſſer (hinter der Scene).

Wer ruft mir?

Vierte Scene.

Eleaſſer. Ein Haufen Bogenſchützen.
Die Vorigen.

Eleaſſer
(hervortretend, ſehr überraſcht und freudig).

Dina! wie, biſt du es wirklich?

Dina.

Warum kommſt du allein, wo iſt mein Vater?

Eleaſſer.

Wie wagteſt du, ſo nah dem Schlachtgetümmel —

Dina.

Wo haſt du ihn gelaſſen, meinen Vater?

Eleaſſer (verwundert).

Empfängt mich Dina ſo?

Dina.

Wo blieb mein Vater?

Eleaſſer (verwundert).

Den flücht'gen Ammonitern ſetzt er nach,
Den Wenigen, die unſerm Schwert entrannen.
Mich aber ſendet ſein Befehl zur Stadt,
Um über Baal den wundervollen Sieg
Des einz'gen, ew'gen Gottes zu verkünden.

Dina.

So lebet Jephtha und du kommſt als Sieger!

Eleaſſer.

Nicht maß' ich ſolche hohe That mir an.
Ein kühner Jüngling war's, der ſie vollbracht:
Nimrod, ſo nennt er ſich, des Achas Sohn,
Durch deſſen Arm der Himmel uns errettet.

Dina.

Und der als Opfer fiel?

Eleaſſer (ruhig).

Er lebt.

Eleasser.

Vor einer Stunde
Sah ich den Glücklichen noch unversehrt.

Achab.

So hätte seinen Rathschluß Gott gewendet;
Erhört mein heiß-inbrünstiges Gebet?!
Wo blieb mein Sohn; wie kam er in die Schlacht?

Eleasser.

Urplötzlich sey der wunderbare Jüngling
Dem Feind erschienen; so erzählt man sich.

Dina.

Warst du nicht selbst zugegen?

Eleasser.

Ferne stand ich
In einem schmalen Felsweg überfallen,
In fürchterlicher Enge kaum noch kämpfend:
Schon brach der Tod von allen Seiten ein;
Als schnell der Feind, gleichwie von Gott erschreckt,
Die Flucht ergriff und voll Entsetzen schrie:
Der Todesengel kämpft mit Israel!

Dina.

Das war der Jüngling wohl?

Eleasser.

So heißt es, ja,
Bei einigen, zum Theil; doch Andre meinen,
Daß es der Todesengel wirklich war,
Der sichtbarlich an seiner Seite kämpfend

Die Feinde ſchlug. — So ſoll er Jephtha auch
Vom Tod errettet haben....

Dina (einfallend, entſetzt).

Meinen Vater?

Eleaſſer.

Ja, ihn, der mit zu kühnem Muth, zu weit
In's Kampfgewühl hineingedrungen war
Und nun allein ſtand, mitten unter Feinden,
Von all' den Seinen längſt verlaſſen ſchon.

Dina (in Thränen ausbrechend).

Ward er befreiet? Ende!

Eleaſſer.

Ammons König
Wollt' eben ihn auf ſeinen Wagen werfen;
Als Nimrod kam und den verruchten Heiden
Mit Einem Streich todt hin zu Boden ſtreckte. —
Erſchreckt, erſtarrt ſtand Alles um ihn her,
Da hebt er Jephtha eilig auf den Wagen,
Schwingt raſch ſich nach, lenkt um und Beide brechen
Unwiderſtehbar, wie Gewitterſturm,
In Ammons dichtgedrängte Schaaren ein.
Hoch von der Axt nun kämpft dein edler Vater;
Wir dringen nach, und weit hin iſt das Land
Mit Flüchtigen, mit Todten überſä't —
So gab der Herr, uns wunderbar errettend,
In Jephtha's Hand die Feinde ſeines Volkes!!

Achas (zum Himmel).

Dein Name sey gelobt!

Alle (feierlich).

In Ewigkeit!

Achas (froh begeistert).

Lobt, preiset Gott, den König aller Welten,
Ein ew'ges Fest sey dieser Segenstag!

Dina.

So darf auch ich mich dieses Tages freuen?

Achas.

Erfreuet euch an Gott und seiner Gnade,
Dem gegenwärt'gen Glück' euch überlassend.
Zieht in die Stadt, verkündet unser Heil!
Mich aber lasst zu meinem Nimrod hin,
Der in dem Taumel froher Siegeslust
Nicht an den Vater denkt.

Dina.

Erwartet ihn, steil sind und rauh die Wege.

Achas.

Mir giebt die Freude Kraft! Heil euch und Friede!

Eleasser und Dina.

Geleit' euch Gott!

Achas

(ab).

Siebente Scene.

Die Vorigen. ohne Achas.

Dina.

Wann kehrt der Vater wieder?

Eleasser.

Noch heute wird ihn meine Dina seh'n.

Dina.

Noch heute!

Eleasser.

Ja, schon sammeln sich die Schaaren,
Um einzuzieh'n, mit festlichem Gepränge,
In die geliebten Hallen ihrer Väter,
Der Friede kehrt nach langem, blut'gen Kampf.
Der Freunde denkt ein Jeder, der Verwandten,
Die Langentbehrten wieder zu umarmen
Und die erkämpfte Ruhe' zu genießen.

Dina.

Wie muß beseligt sich der Jüngling fühlen,
Sein Volk, ein ganzes Volk so zu beglücken!

Eleasser (im höchsten Affekt der Liebe).

Der Ruhm kann höher nicht die Brust ihm schwellen,
Als mir die Freude jetzt das Herz erhebt.
Wie soll ich Gott für seine Gnade danken,
Der dich nach schwerer, jahrelanger Trennung,
So hold, so gütig mir entgegenführt!
Sag', ist es wahr, was Bilha mir vertraut;

Iſt's wahr, daß du nicht gänzlich mich vergeſſen?

(Dina ſieht beſchämt zur Erde).

O ſchöne Morgenröthe meines Glücks,
Die auf in deine zarte Wangen ſteigt;
Nein, nein ich zweifle nicht! Vergieb mir, Holde!

Dina (verwirrt).

Du haſt mir zu verzeihen Eleaſſer,
Ich war verwirrt — zerſtreut —, ich habe dich —
Nicht wie ich ſollte, freudig, dich empfangen.

Bilha.

Ein böſer Traum, ich hab' euch ſchon geſagt —

Eleaſſer (einfallend).

Was kümmert mich der Traum; ich bin beglückt!
Beglückt, wie noch kein Sterblicher es war.
Und allen Menſchen möcht' ich, allen Weſen
Mit lauter Stimme froh entgegen rufen:
Beneidet mich; ich bin es, den ſie liebt!! —

Krieger (hinter der Scene).

Heil! Heil! dem Helden Nimrod!

Dina.

Nimrod!

Eleaſſer (bitter).

Ja,
Er iſt's, der ſieggekrönte Held des Tages.

Achte Scene.

Die Vorigen. Nimrod.

Nimrod

(hervortretend zu den Kriegern).

Ich dank' euch, Freund' und liebe Kampfgenossen!
Für euer freundlich-ehrenvoll Geleit.
Lebt wohl! Dort steht die väterliche Hütte.

Eleasser.

Du suchest Achas?

Nimrod (Dina anschauend, zerstreut).

Ja.

Eleasser.

So wäre nicht.
Eil' dort hinaus; du kannst ihn noch erreichen;
So eben ging er fort, entgegen dir.

Nimrod.

Die Tochter grüß' ich erst des tapfern Jephtha's,
Die vielgepriesene Jungfrau, Dina, euch,
Die ich nicht jetzt, nicht hier zu finden glaubte.

Dina.

Seyd mir willkommen, Nimrod, kühner Held!

Nimrod.

Ihr kennet mich?

Dina.

Nicht durch den Ruf allein,
Der euch als Sieger dieses Tages krönt,

Hier im Gebirge ſeh' ich euch zuerſt,
(Ja ich entſinn' es mich ganz deutlich jezt)
An jenem bangen Morgen, als mein Vater
In dieſen ſchweren Kampf zog gegen Ammon,
Den ihr ſo ſchnell, und glücklich nun geendet.

Nimrod.

Nicht würdig war ich damals eures Anblicks,
Ich blieb zurück.

Dina.

Gewiß freiwillig nicht.

Nimrod.

Woher weiß Dina —

Dina (einfallend).

Jeder eurer Blicke
Verrieth den unterdrückten Heldenmuth.
Ihr ſtandet lang' euch ſelbſt bekämpfend da,
Dann ſchnell enteiltet ihr.

Nimrod.

Mich zu verbergen
Vor euch, vor aller Welt, von Scham erfüllt.

Dina.

Und nun zum erſtenmal ſeh' ich euch wieder,
Seh' euch als Retter unſers Volkes wieder,
Als Retter Jephtha's, meines theuren Vaters,
Der ohne eure Hülfe, (darf ich's denken!)
Von dieſen wilden Feinden fortgeführt,

Den martervollſten Tod erleiden müſſte.

(Seine Hand ergreifend).

Nie, nie in meinem ganzen Leben werd' ich
Für dieſe That genug euch danken können!

Nimrod.

Wie reich, wie übermäßig habt ihr mich
Mit jedem Wort, mit jedem Blick belohnt,

Gleaſſer.

Nimrod! Du ſcheinſt den Vater zu vergeſſen.
Er war beſorgt um dich. Wir aber, Dina,
Wir dürfen hier nicht länger mehr verweilen,
Es harrt das Volk. Laß' uns die frohe Kunde —

Dina (einfallend, freudig).

Nein! Jephtha's Tochter muß die Erſte ſeyn,
Die der verwaiſten Vaterſtadt das Heil,
Den Sieg, die Rettung Iſraels verkündet!!
Ihr kehrt zum Heer zurück und ich nach Mizpa.
Dort ruf' ich die Gespielen meiner Jugend,
Dort ſchmück' ich mich zum feſtlichen Empfange
Des Helden, Jephtha's, meines lieben Vaters. —
Ihr ſagt ihm nicht, daß ihr mich hier geſehn.
Unvorbereitet will ich ihn umarmen,
Will unerwartet ihm auf ſeinem Siegerpfad
Mit Harfen und Geſang entgegen kommen!

Gleaſſer.

Du ſendeſt mich hinweg?

Dina.

Wenn du mich liebst,
So gönne mir dieß Glück —

Eleasser (einfallend).

Ich eile schon!

Dina.

So lebe wohl! Lebt beide wohl, ihr Freunde!
Ich laß euch jezt; doch bald seht ihr mich wieder
Mit Harfen und mit Reigen,
Geschmückt mit Palmenzweigen.
Ihr hört von weitem frohe Jubellieder:
Ich bin es, von den Bergen zieh' ich nieder,
Und Jephtha eilt, mein Vater, mir entgegen,
Und danket Gott und giebt mir seinen Segen.

(Bilha und Dina von der einen, Nimrod und Eleasser von der andern Seite ab).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Geräumige, heitre, morgenländische Gebirgsgegend. Im Hintergrunde eine Brücke, die von einem Felsen zum andern führt. Zwischen den Felsen Wasser. In der Ferne ein Theil der Stadt Mizpa).

Erste Scene.

Ehe der Vorhang aufgieng, hatte der Marsch schon begonnen, und man sieht jetzt das Heer der Israeliter mit kriegerischem Spiel, Fahnen, Trophäen, Gefangenen, Beute und dgl. vollständig über die Bühne ziehend. Sie kommen nämlich ganz im Vorgrunde des Theaters, rechter Hand, zwischen den Felsen hervor, steigen auf derselben Seite Berg an, ziehen sich über die Brücke und verlieren sich, linker Hand, tief im Hintergrunde des Theaters. — Während der Marsch nach und nach verklingt, das Heer jedoch immerfort über die Bühne ziehet, vernimmt man den herannahenden Chorgesang der Israelitischen Jungfrauen, die mit Blumen und Palmzweigen geschmückt, Dina an ihrer Spitze, links

im Hintergrunde auf den Bergen erſcheinen, auf denſelben, zur linken Seite des Theaters fortwallen, ganz im Vorgrund aber, dann erſt auf das Proſcenium treten, wenn es in der Scene ſelbſt angedeutet iſt.

Noch iſt zu bemerken, daß ſo oft Dina ſpricht, der Chor ſowohl, als das Heer ſtill ſtehet, und nur während des eintretenden Geſanges ziehen beide wieder fort.

Uebrigens iſt die nähere Anordnung der Scene ganz dem Dekorateur überlaſſen, indem es hauptſächlich nur darauf ankommt, daß Dina und Jerbiba ſich im Proſcenio entgegen kommen, und das Heer dort hinzieht, woher der Chor der Jungfrauen kommt. NB. Sollte es nöthig ſeyn ſo kann dieſe Scene durchaus ſimplifizirt werden.

Chor der Jungfrauen.

Stimmt an und ſingt, ſingt Jubellieder!
Gott iſt verſöhnt und wir entzückt.
O Wonnetag, da gnädig nieder
Der Herr auf ſeine Kinder blickt.
Die Zimbel klingt,
Die Harfe tönt,
Dem Ew'gen ſingt,
Er iſt verſöhnt.

Dina (im Hintergrund).

Folgt mir, auf! ich eile heute
Euch voran dem Heer entgegen,
Gerne gönn' ich euch die Beute,

Gönnt mir meines Vaters Seegen,
Laſſet Harf' und Zimbel ſchallen,
Unſre Feinde ſind gefallen,
Und mein Vater kehrt zurück.

Jephtha kehrt, der ſtarke Krieger,
Den zum Feldherrn Gott erwählet;
Jephtha, er, der Held, der Sieger,
Deſſen Schlachten keiner zählet.
Laſſet Harf' und Zimbel klingen,
Laſſt uns Jubellieder ſingen,
Daß uns Gott der Helfer hör'!

Chorgeſang (fortwallend).

Am Quell des Lichts in Himmelsferne
Steht hoch und feſt dein Demantſitz
Da lenkt dein Wort das Heer der Sterne
Da ſchleudert deine Hand den Bliz.
In Wolken dort
Da thronſt du hell
Du Schild, du Hort,
Du Gnadenquell.

Dina (mehr im Vorgrunde).

Seht, dort, wo das Volk ſich drängt,
Ja, dort glaub' ich ihn zu ſchauen.
O, wie mir's die Bruſt beenget!
Soll ich meinen Augen trauen?
Singet, ſinget, daß es töne,

Daß er durch die Lüfte dröne
Unſer lauter Jubelſang!

Chorgeſang (fortwallend).

Sey uns gegrüßt, du Gottes Krieger,
Der über Baal die Geißel ſchwang,
Du feſter Schild, du ſteter Sieger,
Du heller Stern im Schlachtendrang.

Dina (mehr im Vorgrunde).

Seht, dort kommt er, ſtolz und hehr
Ziehet er voran dem Heere;
Seht, das iſt der tapfre Streiter,
Der für ſeines Gottes Ehre,
Für des Tempels heil'ge Schätze
Und für Recht und für Geſetze
Redlich-kühn geſtritten hat.

Singet, Schweſtern, ſingt nun lauter,
Daß es töne von der Höhe
Ha, nun horcht er, ha, nun ſchaut er;
Ja, ich bin es, Vater, ſehe!
Wie mit Harfen und mit Reigen
Und geſchmückt mit Palmenzweigen,
Dir dein Kind entgegen zieht!!

Chorgeſang (fortwallend).

Du Schild, du Stern,
Du Gottes Schwert,

Du Held des Herrn
Des Ruhmes Werth.

Dina (ganz im Vorgrunde).

Iſt das Jephtha, der dort ſiehet,
Jetzt die Hand zum Himmel hebet?
Seht auch ihr ihn, wie er flehet,
Wie er ſchwanket, wie er bebet;
Sagt, ob meine Augen trügen,
Ob auch euch aus ſeinen Zügen
Dieſe Angſt entgegen ſchaut?!

Chorgeſang (fortwallend).

Sich über Gott zu überheben,
Verbietet uns ein ſtreng Gebot;
Drum iſt es Recht, im Glück zu beben,
Zu hoffen an dem Tag der Noth.

Dina
(ganz im Vorgrund auf dem Hügel).

Weh', was ſeh' ich! Weh, was that er!
Was hat Gott uns zugeſchicket!
Sein Gewand zerreißt der Vater,
Da er mich, ſein Kind, erblicket.

Chorgeſang (ſtehend).

Der Herr erſchafft
So Luſt als Leid.

Dina.

Seht ihn nun die Hände ringen!

Chorgesang.

Sein ist die Kraft,
Die Herrlichkeit.

Dina.

Hört doch auf, hört auf zu singen!
Welch' ein Unglück ist geschehn?

Zweite Scene.

Die Vorigen. Jephtha tritt verstört auf. Eleasser. Nimrod und eine neue Abtheilung des Heers folgen ihm. Das Theater füllt sich mit Kriegern und Volk.

Dina

(eilt vom Hügel herab, stürzt ihrem Vater zu Füßen und will sein Knie umfassen. Der Chor folgt ihr langsam nach).

Geliebter Vater! Hier zu deinen Füßen —

Jephtha

(tritt zurück und wendet sich von ihr ab).

Dina.

Du zürnst? Du gönnest mir dein Antlitz nicht?
Was starrst du so zu Boden? Rede doch!
Sieh mich nur an! Erkennst du mich denn nicht?
Erkennest du nicht deine Tochter?

Jephtha.

Dina!

Dina.

Ja, Dina, die um deinen Segen fleht.

Jephtha.

Um meinen Segen?! Unglückſeligſte,
Wo kommſt du her?

Dina.

Du fragſt ſo fürchterlich.

Jephtha.

Wo kommſt du her?

Dina.

Aus deiner Wohnung.

Jephtha.

Wehe!!

Dina.

Wo anders her ſoll deine Tochter kommen,
Wenn nicht aus ihrem väterlichen Hauſe;
Dort wo ich lang in Abgeſchiedenheit
Der Stunde harrte, wieder dich zu ſeh'n.

Jephtha.

Und doch verlieſſeſt du die ſtille Wohnung!
Warum, Unſel'ge! bliebeſt du nicht heim?

Dina.

Das Glück — O zürne nicht — Wie konnt' ich glau-
ben —
Von deinem Siege hört' ich, deinen Thaten;
Daß du uns Friede bringſt nach Gilead;
Da wollt' ich nicht, daß hier ein Andrer, Fremder,
Dich früher als die Tochter grüßen ſollte;
Da ſchmückt' ich mich, dich feſtlich zu empfangen,

Um an der Spitze unſres frohen Reigens
Zu allererſt entgegen dir zu kommen.

Jephtha (für ſich abgewendet).

Hab' ich ſo ſchwer geſündigt? Großer Gott!

Dina.

Und nun ich endlich wieder dich erblicke,
Der Himmel gnädig uns zuſammenführt,
Ach! nun verſtößeſt du dein einig Kind.

Jephtha.

O bittrer Schmerz! O unerhörte Qual!

Dina.

Was ſchmerzet dich, was quält dich —?

Jephtha (einfallend).

Frage nicht!

Dina.

Es zürnt der Herr doch ſeinem Volk nicht wieder?

Jephtha.

Nur uns! Uns nur allein trifft Gottes Zorn!

Dina.

Was iſt geſcheh'n, daß du von Schmerz gefoltert,
Die Hände ringend, auf zum Himmel ſchrei'ſt,
Daß du, von tiefer Trauer überwältigt,
Von deinen Schultern die Gewande reiſſeſt,
Als weinteſt du um einen nahen Todten?

Jephtha.

Du ſprichſt es aus — Um einen Todten wein' ich.

Dina.

Dina.

So laß' mich Schmerz und Thränen mit dir theilen!
Es iſt ein Troſt, wenn man zuſammen klagt.
Das haſt du ſelbſt ja oft mir eingeſtanden,
Wann wir alljährig auf der Mutter Grab,
Nach heil'gem Brauch, ihr Todtenfeſt begiengen. —
„Dich hat der Ew'ge mir," ſo ſprachſt du immer,
„Zu meinem Troſt, zu meiner Luſt erhalten" —

Jephtha (für ſich).

O Gott! ſie ſtößt den Dolch mir in das Herz.

Dina.

Nun ſieh', ich bin ja hier, bin ja dieſelbe,
Die immer dich, in noch ſo trüben Stunden,
Mit deinem Gott und mit dir ſelbſt verſöhnte.
Sieh' mich nur an, ich will mit treuer Sorgfalt
Dich warten, pflegen, will dich nie verlaſſen.
Was nur dein Herz, was deine Augen wünſchen,
Ich will es thun mit allen meinen Kräften,
Nur, ach! verſtoße deine Tochter nicht.

Jephtha.

Wer trieb, du Allerunglückſeligſte!
Welch' böſer Engel trieb dich mir entgegen?

Dina.

O, zürne nicht! Wie konnt' ich nur es ahnen
Die Freude, dich als Sieger zu empfangen —

Jephtha (einfallend).

Wer iſt der Wüthrich, deß verruchter Mund

Dich aus der väterlichen Wohnung lockte?
Er ſey verflucht, der mir vorausgeeilt,
Der Prahler, der von unſerm Sieg erzählte.

Eleaſſer.

Schon lange ſtehn wir Alle hier und ſtaunen
Ob deinem unbegreiflichen Benehmen.
Was tobeſt du, was haben wir verſchuldet;
Was fluchſt du mir, dem du es ſelbſt geboten,
Die Siegesnachricht in die Stadt zu tragen?

Jephtha.

Wie, that ich das? So ſey ich ſelbſt verflucht!
Verflucht mein Stolz! verflucht die Unglücksſtunde,
In der ich Sieg vom Himmel mir erflehte!
Verflucht die Luft, die zu dem Throne Gottes
Mein eitel ſündiges Gelübde trug.

Dina (für ſich).

O welche Angſt! (laut)
Beſänft'ge deinen Schmerz,
Gott wird dir helfen.

Jephtha.

Dir! Dir mög' Er helfen!

Dina.

Verzeihe, wenn ich unbewuſſt gefehlt.

Jephtha.

Verzeih' du mir!

Dina.

Mein Vater!

Jephtha.

Nicht dein Vater,
Dein Mörder! Fort, Entflieh! Ich tödte dich.

Nimrod.

Beschützet sie!

Dina.

Mein Traum!

Cleasser.

Was ist geschehn?

Jephtha.

Nicht um Erbarmen fleht, es ist umsonst!
Wir siegten und mein armes Kind muß sterben. —
Kein Lebender vermag, dich zu erretten,
Ein Opfer fällst du an dem Sühnaltar.
Ich selbst, ich habe dich dem Herrn gelobet,
Als Preis des Sieges grausam dich verpfändet,
Und schrecklich richtend hat mich Gott erhört!

Dina

(sinkt in die Arme ihrer Gespielinnen).

Nimrod.

Dina!

Cleasser.

Sie stirbt!

Jephtha.

O Gräu'l!

Cleasser.

Sieh hier dein Werk!

Nein, wende dich nicht ab, ſieh' her! Vielleicht
Regt ſich ein Funken Mitleid noch in dir.
Es iſt dein Kind! dein einz'ges, das du mordeſt!

Nimrod.

Sie athmet wieder, ſie erwacht!

Dina

(erhebt ſich langſam, geht zu Jephtha und ergreift ſeine Hand, ſie küſſend).

Mein Vater!

Jephtha (ſie umarmend).

Mein theures Kind!

(ſie wehmüthig anblickend)

Wirſt du mir fluchen, Dina?

Dina.

Ich werde ſterben und dich immer lieben.
Was du gethan, es war der Wille Gottes.

Gleaſſer.

Nicht Gott, ein böſer Geiſt hat ihn regiert,
Blutgierig ſeine Ruhmſucht aufgereizt,
Bis er von Sinnen kam, bis er verſprach
Die Tochter ihm als Siegespreis zu ſchlachten.

Jephtha.

Halt ein! Unmünd'ger, thatenloſer Knabe!

Dina (bittend).

Entzweit euch nicht in dieſer Prüfungsſtunde!

Jephtha.

An Worten biſt du reich, doch weißt du nicht

Eleaſſer (einfallend).

Ich weiß, daß du die Tochter früher mir,
Als deinem Helfer in der Schlacht verlobt!
Ich weiß, daß ich in meiner letzten Stunde
Sie immer noch abfordern werde Dem,
Der grauſam jetzt ſie mir entreißen will!

Jephtha.

So fordre ſie von Gott! — denn ihm als Opfer
Gelobt' ich darzubringen, ohne Schonung,
Was mir, als Sieger in die Heimath kehrend,
Zuerſt aus meinem Haus' entgegen käme. —

Dina (tritt ſich).

Ich kam.

Eleaſſer.

Weh' mir, und ich Unglücklicher,
Ich war's, der deine Rückkehr ihr verlobet!

Jephtha.

Fühlſt du die Größe meines Unglücks nun!

Eleaſſer.

Weh! Weh! Wie furchtbar iſt der Herr!!

Das Volk.

Wie furchtbar!

Dina.

Wo blieb die Angſt, die mich ſo lang' gepeinigt,
Das ahnungsvolle Bangen meiner Seele? —
Wie vor dem Morgenroth die Nacht entflieht,
So ſchwindet alle Furcht aus meinem Herzen,

Nun ich das Ende meiner Tage weiß.
Zum Opfer hat der Ew'ge mich erkohren,
Mein Tod versöhnet ihn mit Israel.
In lichten Wolken seh' ich den Altar,
Und Gottes Engel tragen, heben mich
Lobsingend auf zu seinem Herrscherthron!

Jephtha.

Nein Dina, nein! ich lasse dich nicht sterben!

Dina.

Was du dem Herrn gelobt, wirst du ihm halten.

Jephtha.

Nicht meine Tochter hab' ich ihm gelobt.

Dina.

Ich aber kam zuerst entgegen dir.

Jephtha.

Weil du es warst, so brech' ich mein Gelübde.

Dina.

Willst du den Zorn des Himmels auf dich laden?

Jephtha.

Ich will allein, was ich verschuldet, büßen!

Dina.

Des Herrschers Schuld büßt auch sein Volk zugleich.

Jephtha.

Mag Israel vergehn; dich muß ich retten!

(Bewegung unter dem Volke).

Erster Krieger.

Habt ihr gehört?

Dritter Krieger.

Iſrael ſoll vergehn?

Dina.

Nein, theurer Vater.

Zweiter Krieger.

Still, die Jungfrau redet!

Dina.

Beruhigt euch, ihr Völker. Glaubt es nicht,
Was euer Richter jetzt in Unmuth ſprach.
Er wird dem Herrn ſein Opfer nicht entreißen,
Nicht ſeiner Rache Preis euch geben; nein!
Was er gelobt hat, wird er an mir thun
Vor allem Volk am heil'gen Sühnaltar;
Den Bund erneuend, den der Gott der Götter
Mit unſern frommen Vätern einſt geſchloſſen.

Jephtha.

Denk' an den grauſenvollen, blut'gen Tod.

Dina.

Ich werde ruhig ſterben.

Jephtha.

Und dein Vater?

Dina.

Dir wird, mein Vater, wann ich nicht mehr bin,
Troſt, ſüßer Troſt vom Himmel niederthauen —

Jephtha (einfallend).

Nein! Nie! Von Herzensangſt umhergejagt,
Werd' ich, ein Fremdling in dem eignen Hauſe,

Durch die verödeten Gemächer irren;
Dich ſuchen, rufen, werde dich nicht finden,
Und, aufgelöst von Thränen und von Jammer,
Den Tod ſtets wünſchen und nicht ſterben können.

Dina (gerührt).

Wir ſind doch wahrlich recht bedauernswerth.

Jephtha.

Rührt endlich dich mein Schmerz?

Dina.

Ob er mich rührt!

Jephtha.

O, ſo erhalte mir dein theures Leben!

Dina.

Wie ſoll ich —

Jephtha (einfallend).

Weigern ſollſt du dich, dich ſträuben!
Auftreten gegen einen Blutbegier'gen,
Der alle menſchliche Natur verläugnet,
Der, ganz entartet, dich, ſein einig Kind,
Hinmorden will zum Opfer ſeines Stolzes.
Ja, ich gebiete dir, du ſollſt dich weigern. —
Laß mich nur ahnen, daß du leben willſt;
Und wer von deinem Tod ſpricht, iſt des Todes!
O, ich beſchwöre dich bey dieſem Schmerz,
Der wie ein Gift durch meine Adern brennt,
Der dieſe Pulſe zu zerſprengen droht,
Erhalte dich, erhalte mir mein Kind! —

Was soll ich thun; wie soll ich dich bewegen?
Sieh deinen Vater hier zu deinen Füßen,
Der dir das Leben gab, fleht um dein Leben.
(Er will zu ihren Füßen fallen, Dina umschlingt ihn, er sinkt in ihre Arme).

Dritte Scene.

Die Vorigen. Achas.

Achas (sich durch das Volk drängend).

So bin ich endlich hier! Heil euch, ihr Völker!
Auch mich lasst Theil an eurer Freude nehmen.
Wo bist du, den ich schon als todt beweinte?
Komm an mein Herz!

Jephtha.

Wer ist so fröhlich hier?

Achas.

Laß dich mein Sohn, laß an mein Herz dich pressen!

Jephtha (ihm in den Weg tretend).

Ich duld' es nicht!

Achas.

Warum verwehrt ihr mir,
Mein Kind, das aus der Schlacht kehrt, zu begrüßen?

Jephtha.

Wollt ihr der einzig Glückliche hier seyn?

Achas.

Hat euch der Herr nicht gleiches Glück beſchieden;
Harrt Eurer eine Tochter nicht daheim?

Jephtha.

Daheim? Nein mir ward größre Luſt gegönnt,
Sie iſt ſchon hier! die Fröhliche dort iſt es!
Sie war die Erſte, ja, die Allererſte,
Die mir aus meinem Hauſ' entgegen kam —
Ihr kennt doch mein Gelübd'? Ihr war't zugegen!
Nun wohl! ſo geht und freut euch eures Sohns,
Geht hin, umarmet ihn, preßt ihn an's Herz,
Und danket Gott und jauchzet auf zum Himmel,
Daß er euch nicht ſo hart geſtraft als mich. —
Ihr zaudert — ſchweigt? — (flehend) O redet! Tröſtet mich!
Nur einen Tropfen Troſt für meinen Schmerz!
In meiner Angſt nur einen Strahl von Hoffnung!
Ihr ſeyd ja wohl bewandert im Geſetz,
Ein weitberühmter Seher, ein Prophet,
Ein Mann des Herrn; ich bitt' euch, Achas, ſaget,
Iſt keine Rettung, keine Hülfe mehr?
Muß es geſcheh'n? Muß ſie den Tod erleiden?

Achas.

Was ihr dem Herrn gelobt, müſſt ihr ihm halten.

Jephtha.

Nicht meine Tochter hab' ich ihm gelobt!

Achas.

Er aber sandte sie entgegen euch.

Jephtha.

So fällt sie am Altar?

Achas.

Wie Gott es will.

Eleasser.

Nein, sag' ich, nimmermehr! Gott will das nicht!
Seit wann ist es in Israel Gebrauch,
Daß man dem Ew'gen Menschenopfer schlachtet?
Die Diener Baal's, die Knechte Molochs mögen
Mit ihrer Kinder Blut die Gier'gen tränken;
Sie lassen ihre Knaben, ihre Jungfrau'n
Lebendig in den glühend-rothen Leib
Der angeflammten Götzenbilder werfen
Und sich des jammernden Geschreis erfreu'n;
Wir aber dienen Ihm, dem wahren Gott,
Der seinen Tempel nicht beflecken lässt,
Der solchen Gräu'l in seinem Volk nicht duldet.

Jephtha.

O Kind, die Worte gab der Herr dir ein.
Du weißt zu trösten, ja, du kennst sie auch,
Kennst ihre reiche, liebevolle Seele. —
Nun, Achas! Stirbt sie noch? — Ihr schweigt? Ihr

blickt

Gedankenvoll zur Erde; blickt zum Himmel?
Weh! Sprecht es aus! Was denkt ihr, daß geschehn muß.

Achaz.

Ich weiß es nicht. Doch dieses Jünglings Rede,
Die über Göttliches so fest entschied,
Ihr dacht' ich nach; und sieh! aus seinem Grabe
Erhebet sich der Ammoniter König.
Es sammelt der Erschlagne seine Schaaren.
Er zieht mit Heeresmacht auf Gilead.
Und vor ihm hin schwebt eine lichte Wolke
Und Abraham steht in dem Lichtgewölk
Das Opfermesser zückend auf den Sohn.

Jephtha (bittend).

Nicht eure Räthsel, euren Ausspruch fodr' ich,
Man nennt euch hier im Lande den Gerechten,
Das Volk vertraut euch. Redet laut und offen! —
In eure Hand leg' ich mein Schicksal nieder;
Was euer Mund entscheidet, soll geschehn —
Nur Ein's bedenket: daß wir beide Menschen —
Wir beide Väter sind. Du aber, Herr!
Erleuchte gnädig seinen Seherblick. —

Achaz.

Es sollte nie ein Fremder zwischen Gott
Und eines Menschen freien Willen treten.
Wer darf in eines Andern Seel' entscheiden?
Doch da ihr, mit euch selbst in Kampf begriffen,

Von Außen Troſt verlanget, Hülfe ſuchet,
So mag der Tempel eure Zweifel löſen. —
Nach Mizpa geht, befragt den Hohenprieſter,
Sein heil'ger Mund entſcheide! nicht der meine.

Jephtha.

So iſt doch alle Hoffnung nicht verloren!

Achas.

Nie iſt der Gottergeb'ne hoffnungslos.

Jephtha.

Nun wohl, ich bin bereit. Ja, Herr! bereit,
Den Ausſpruch deines Tempels zu vollſtrecken.
Was auch geſchieht, Du biſt ein Gott der Gnade,
Du wirſt mir beiſtehn an dem Tag der Noth.
Ihr Völker, auf! laſſt uns zum Tempel eilen!
(Er ergreift ihre Hand).
Komm', Dina!

Nimrod (heimlich zu Dina).

Zage nicht! Dein Retter lebt!

Jephtha.

Du zitterſt, zauderſt?

Dina.

Nichts! Es iſt vorüber —
Doch, Vater, eine Bitte hab' ich noch,
Nur eine einzige, bevor ich ſcheide,
Denn daß ich ſcheiden muß aus dieſer Welt,
Das weiß, das fühl' ich allzudeutlich nur. —
Es iſt ein uralt Recht der Sterbenden

Sich eine lezte Gnade zu erflehen.
Du darfſt mir eine kleine Gunſt gewähren
Du darfſt! verſprich' es mir.

Jephtha.

Ich ſchwör' es! Rede!

Dina.

Nicht wieder in die heimathliche Wohnung
Wünſcht' ich zurück zu kehren.
Nicht die Gemächer, die ich ſelbſt geſchmückt,
Den Garten, den ich pflegte,
Nicht meine Blumen möcht' ich wiederſehn.
Das Leben hat nur allzugroßen Reiz,
Man iſt nicht ſtets ſo ſtark, um zu vergeſſen,
Wie lieblich dieſe Welt, wie ſchön ſie iſt. —
Ach allzuleicht nur ſchleicht ſich
Die Hoffnung in ein jugendliches Herz.
Drum laſſe mich, die nicht mehr hoffen ſoll,
Von Menſchen fern, verborgen und allein,
Zu meiner lezten Stunde mich bereiten. —
Dort wo die blauen Berge
Hoch auf und höher ſteigen,
Dort kenn' ich einen wilden, ſtillen Ort:
Ein rauhes Felſenthal, unfruchtbar; ich ſah,
Als du gen Ammon zogeſt,
Dich dort zum leztenmal.

Nimrod (bewegt für ſich).

Ich ſie zuerſt!!

Dina.

Nur Eine Palme, Eine Myrthe nur
Umſchlingen ſich mit ſchweſterlichen Zweigen,
Sich friedlich liebend, in der Einſamkeit.
Dort möcht' ich mich verbergen —
Im Thale dort, bei Thränen und Gebet,
Ein längſt begonnenes, mir theures Werk:
Mein Sterbekleid vollenden.
Ich hatt' es nicht dazu beſtimmt! Ach nein!
Mein Brautkleid ſollt' es werden;
Nun muß ich, eine Jungfrau, ohne Liebe,
In Mitten meiner Jugend, aus der Welt! —
(ſich faſſend).
Mit Bilha ſende mir das Kleid, mein Vater,
Sie ſoll die Perlenſchnüre nicht vergeſſen,
Damit ich Saum und Nath mit ihnen ſchmücke:
So hatt' ich es beſtimmt. Gewähr' es mir,
Die Arbeit iſt gering und ſchnell beendet.
So lange wird der Herr mir Aufſchub gönnen!
(Jephtha ergreift ihre Hand).
O, weine nicht, mein Vater. Laß mich fort,
Laß in dem Felſenthale
Mich einſam-ſtill verbergen,
Bis Gottes Urtheil mich zum Tode ruft —
Sprich! darf ich?

Jephtha (läßt ihre Hand fahren).

Gehe!

(Indem Dina abgeh'n will, so macht der Chor eine Bewegung, als ob er ihr folgen wolle. Dina aber winkt ihm zurücke zubleiben).

Volk

(indem es Dina Platz macht und sie durch die Reihen abgehet).

Wehe!! — Wehe!! — Wehe!!

Eleasser.

Genug des Wehgeschrei's, ihr rohen Seelen,
Hört auf! Noch blutet euer Opfer nicht!
Nein, so gewiß ein Gott im Himmel lebt,
Der Unschuld schirmt und schützet; so gewiß
Stirbt diese Engelgleiche Seele nicht.

Achas.

Ja, ihre Seele wird der Herr erhalten.

Eleasser.

Und auch ihr Leben! ihre Schönheit auch!
Sie kann nicht untergehn! —

Jephtha (einfallend).

Genug der Worte!

(Zu Achas und Eleasser)

Kommt, folget mir.

(Zum Volk).

Auf, Völker! Auf! Zum Tempel!

(Er führt Achas ab, Eleasser folgt. Das Volk verliert sich drängend von der Bühne).

Vierte Scene.

Nimrod (allein).

Weint nur, und tobt, und hofft! und rufet Wehe!
Verzweifelt, bau't auf Gott; verzweifelt wieder.
Ich bin voll Muth und freudiger, als je!
So mußt' es kommen, ja! mein guter Engel
Bahnt mir den Weg zum höchsten Glück; zu dir,
Zu deiner Rettung himmlisch-holdes Wesen!
Dein Vater übergiebt dem Tempel dich;
Von deinem Tode spricht der meine nur;
Unmännlich hofft, unthätig dein Verlobter;
Ganz Israel ruft Wehe über Dich:
Sie Alle geben Preis dich dem Verhängniß,
Sie Alle haben, Alle Dich verlassen.
Mein bist du jezt! mit vollem Rechte mein!
Ich ganz allein, ich muß, ich werd' es wagen,
Mir aufgetragen hat der Gott der Götter,
Daß ich dein Retter seyn soll, dein Befreyer;
Und hoch und theuer sey es Ihm gelobet,
Der mich erprovet heut' in blut'ger Schlacht.

(Zum Himmel).

Noch diese Nacht erfüll' ich Dein Gebot:
Frei ist sie morgen, oder Nimrod todt!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Felsigte Gegend im Gebirge.

Erste Scene.

Eleasser (auftretend).

Umsonst! ich bin erschöpft! Von Angst getrieben,
Wie ein gescheuchtes Wild flieh' ich umher;
Sie war nicht dort, war nirgends aufzufinden.
Vergebens hab' ich jedes Thal durchspäht,
Und jede Kluft und jede Felsengrotte;
Kein Steg geht durchs Gebirge, den ich nicht...
Doch dieser Schlangenpfad... Nein, dich vermeid' ich.
Du bist der Weg, der zu der Hütte führet,
Wo ich sie diesen Morgen traf; wo Nimrod....
Was fällt mir ein! Er war nicht in dem Tempel —
Weh! sollt es möglich seyn, daß er.. daß Sie!....
Nein, Dina! Nein! Das glaub' ich nicht von Dir.
O Höllenqual! — Ich kenne mich nicht mehr! —
Erst eil' ich Unbesonnener voraus,
Verkünd' ihr Jephtha's Rückkehr, Nimrods Thaten,
Und jetzt von Neuem dräng' ich aus dem Tempel

Und eil' hieher und will — Was will ich denn? —
Will ich den Blutbefehl ihr überbringen?
Was treibet mich; bin ich denn ganz von Sinnen,
Daß ich voll Grauſamkeit — doch recht, jezt weiß ich's:
Ich wollte ſie erretten — Aber wie? —
Wie iſt es möglich? — ja! und wär's zu Ammon,
Zu unſern Feinden ſelbſt, ſie muß mir folgen!
Sie kennet ihre Pflicht, kennt meine Liebe,
Sie wird mich nicht verlaſſen, wird mir folgen.
Und einſt, wann Gott verſöhnt — Was rauſcht? —
was ſeh' ich? —
Es iſt nicht möglich! Nein! mein Auge trügt.
Sie iſt es nicht; es kann nicht Dina ſeyn!
Wie würde ſie mit Nimrod — ſo vertraut —
Allein — Und doch! — O wär' ich weit von hier!
O wär' ich blind! — Nun iſt mir Alles klar!
Nun kenn' ich dich, glattzüng'ge Heuchlerin! —
Das alſo nanntest du die letzte Gnade;
Das war die Sehnſucht, die hieher dich trieb?
Und er; vergebens ſucht' ich ihn im Tempel,
Indeſſen ſie — Unglückliche!! — Gemach!
Sie ſind zu meiner Rache noch nicht reif —
In eurem Dunkel bergt mich, Felſenklüfte!
Laſſt mich ein Zeuge meiner Schmach und Schande,
Ein Zeuge ſeyn des Glücks, das mir entwendet. —
Den Giftkelch tödtender Beleidigung
Ganz muß ich ihn mit durſt'gen Zügen leeren,

Wie alle Liebe dieſes ſchwachen Herzens
In bittern Haß, in Wuth und Schmerz ſich wandelt;
Dann will ich unter martervollen Qualen
Und mit erfinderiſchem Geiſte ſinnen:
Wie ich ſie ſtrafen und mich rächen ſoll!
(Er verbirgt ſich).

Zweite Scene.

Nimrod. Dina.

Nimrod
(nach der ihm entgegengeſetzten Seite der Bühne zeigend).

Dort öffnet ſich ein Thal, erkennet, Dina
Den Friedensbaum, den Baum der Liebe wohl?
Dort war's, wo ich zum erſtenmal euch ſah'!

Dina (dorthin blickend).

Sey mir gegrüßt, du traurig-theurer Ort,
Wohin ſo oft mein banger Geiſt ſich ſehnte!
Seh' ich dich endlich, ſeh' ich ſo dich wieder,
Du Thal, wo meines Glückes Sonne — Nimrod,
Ihr habet die Verirrte ſchnell und ſicher
An's Ziel geführt. Ich dank' euch. Lebet wohl.

Nimrod.

Ihr geht — So war mein treuer Rath umſonſt,
Und ihr verſchmäht hartherzig meine Hülfe?

Dina.

Nein, glaubt nur, daß ich euren Edelmuth
Ganz wohl — und euer Herz erkenne — Doch —

Nimrod (einfallend).

Und doch verharrt ihr ſtreng auf eurem Willen.

Dina.

Wie dürft' ich, die dem Tod geweihet iſt,
Noch einen Willen, eine Hoffnung haben!

Nimrod.

Und wenn der Tempel ſelbſt nun frei euch ſpräche?

Dina.

Das kann er nicht.

Nimrod.

Und wenn es auch geſchähe,
Es käm' euch unerwünſcht; geſteht es nur:
Ihr liebt den Ruhm, euch ſchmeichelt der Gedanke,
Für euren Vater, euer Volk zu ſterben;
Das grauſe Bild des Todes lockt euch an,
Und ihr gefallt euch ſelbſt in eurem Stolz,
In eurem Wahn, das Leben nicht zu achten.

Dina (wehmüthig).

O wie verkennt ihr mich! O wär' ich frei;
Wie wollt' ich in die Heimath fröhlich eilen!
Gleich Einer, die von langen Reiſen kehrt,
Jedwedes Haus und jeden Baum begrüßen;
Wie wollt' ich in dem trauten Kreis der Meinen
Des ſtill gewohnten Wirkens mich erfreu'n,

Das neugeſchenkte Leben wieder lieben,
Und alles um mich her mit heiterm Sinn
Beglücken; meinen Vater warten, pflegen —

Nimrod (einfallend).

Und dem Verlobten folgen zum Altar.

Dina (ruhig).

Wie's meine Treue heiſcht.

Nimrod.

Und eure Liebe.

Dina.

Und meine Liebe — Doch — Nein, Nimrod, glaubt mir,
Des Tempels Ausſpruch kann mich nicht begnad'gen.

Nimrod (einfallend).

Und ſoll's auch nicht! Nein, Dina, mich allein
Hat Gott zu eurem Retter auserwählt.

Dina.

O trau't dem Ruf nicht eures böſen Engels!

Nimrod.

So ſprach mein Vater auch; dieſelben Worte,
Als frohe Kampfluſt, Vorgefühl des Sieges,
Mich gegen Ammons Schaaren in die Schlacht trieb.

Dina.

Folgt eures Vaters Warnung, folgt der meinen!

Nimrod.

Hätt' ich geachtet auf ſein ängſtlich Mahnen,
Wie wär' es uns alsdann, bedenkt es, Dina!
Wie wär' es uns in Feindes Hand ergangen?

Dina.

Nach Gottes ew'gem Rathſchluß — und vielleicht
Nicht ganz ſo ſchrecklich, als es jezt uns geht.
Ach wüßtet ihr —

Nimrod (einfallend).

Mir iſt die Kunſt verſagt,
Mit kluggeſtellten Worten Streit zu führen,
Ich lob es, wenn die That das Wort verſchlingt.
Lebt wohl!

Dina (ängſtlich).

Wohin? Was wollet ihr beginnen?

Nimrod.

Euch retten, Dina, bau't auf mich! Lebt wohl.

Dina.

Nein, bleibet, ich beſchwör' euch; glaubet mir!
Ihr gehet in den Tod, ich habe Zeichen!
Mein Traum! Mein banger, fürchterlicher Traum!
Ihr kennt ihn, Nimrod, ach, ich ſagt' euch ja!
Zu eurer Rettung ward er mir geſendet.

Nimrod.

Zu eurer Rettung, Dina! Ich bin frei,
Ihr aber ſollt durch dieſen Arm es werden,
So deut' ich das Geſicht.

Dina (ängſtlich).

Nein, Nimrod, nein!
Ich hab euch todt geſehn, ihr werdet ſterben!
Das Feuermeer! —

Nimrod (einfallend).

Iſt meine heiße Liebe!

Dina (einfallend).

Iſt euer Grab.

Nimrod (einfallend).

Ja, wenn ihr länger noch
In dieſer ſtürmiſchen Entſcheidungsſtunde
Die Rettungshand verſchmäht, die ich euch biete.
Laſſt euch verbergen — nur auf kurze Zeit —
Zu eurer Sicherheit — das Volk wird bald
Sehr bald beruhigt ſeyn — ich red' es an —
Man hört, daß ihr noch lebt — man ruft euch
Zurück — ihr kommt — es jauchzt die ganze Stadt
Und Jephtha ſegnet uns, und ſelbſt der Tempel
Muß unſre Liebe krönen!

Dina.

Unſre Liebe!

Nimrod.

Ja, Dina, ja, ihr liebet mich, ich weiß es;
(Während dieſer Rede tritt Eleaſſer hervor, zuckt ſein Schwert auf Dina und ſteckt es während der folgenden Rede Dina's wieder ein, bleibt aber im Hintergrund auf der Scene).
Ich fühl's, du muſſt mich lieben, einzig, ewig,
Wie ich dich Einz'ge liebe! Leugn' es nicht!
Geſteh's — doch nein! Bewahr' es feſt im Herzen,
Daß ich aus deiner Wangen Purpurgluth,
Aus deinen Blicken immer nur es ahne,

Welch reiches, überſeliges Gefühl
Dein Buſen heimlich wallend mir bewahrt!

Dina.

Mein Herz kennt nur ein einziges Gefühl,
Ein einz'ges nur, dem ich den Namen Liebe
Mit unentzwei'ter Seele geben darf;
Und dieß Gefühl anhänglich-treuer Neigung
An Eleaſſer mahnt es mich —,

Nimrod (einfallend).

Der dich
Verließ!

Dina.

Der meinen Schwur empfangen hat.

Nimrod.

Wie, und ſo kärglich ſollte Dina nur,
Nicht inniger, nicht wärmer lieben können!

Dina (ängſtlich).

Ihr täuſcht euch, Nimrod.

Nimrod.

Nein, Du täuſcheſt dich,
Von trübem Wahn iſt dein Gemüth befangen,
In Irrthum ſchmachtet dieſe reine Seele;
Schau in dein Herz, erkenne dich, du liebſt!

Dina.

O raubt mir nicht den Frieden mit mir ſelbſt!
Soll ich dieß treubewahrte, einz'ge Gut,
Soll ich es jezt verlieren, weh' mir! jezt,

Da ich dem Sühnaltar, dem Grab gehörend,
Schon an des Todes offner Pforte steh' —?!

Nimrod.

Und wär' das Opfermesser schon gezückt,
Ich risse dich hinweg von dem Altar —

Dina (einfallend).

Um Gotteswillen nicht! Nein, ich beschwör' euch!
Wenn ihr mich liebt, so gönnet meiner Seele
Den lezten Trost, euch unversehrt zu wissen. —
Ja, theurer Nimrod —

(seine Hand ergreifend).

Dritte Scene.

Eleasser. Die Vorigen.

Eleasser (sich vergessend).

Dina!!

Dina

(den Eleasser erblickend und schnell sich und erschreckt unterbrechend).

Eleasser.

Eleasser (für sich).

Was that ich? — Fassung! kalt! nichts übereilt!

Dina.

Welch' düstrer Blick — Bringst du des Tempels Ausspruch?

Eleaſſer.

Hat ihn die Nimrod doch wohl überbracht.

Dina.

Er wuſſt ihn nicht.

Eleaſſer.

Unmöglich; wär' er ſonſt
Hieher — Doch ja, recht, nun entſinn' ich mich;
Vergebens ſucht' ich ihn im Heiligthum
Und Achas auch vermiſſte ſeinen Sohn.

Nimrod.

Daß du mich dort geſucht, ich glaub' es gern;
Doch nicht vermiſſen konnte mich der Vater,
Er hätte denn vergeſſen ſeiner Weiſung,
Die mir verbietet, Mizpa zu betreten.

Eleaſſer (ſpöttelnd).

Ein treuer Sohn, der ſo den Vater ehrt,
Daß er dem Ew'gen ſelbſt Gebet und Opfer
Mit kindlichem, mit frommen Sinn entzieht.

Nimrod.

Nie that ich das. Bezeugt es mir, ihr Berge!
Mit den Altären, die ich unſerm Gott
Auf eure wolkenhohen Häupter bau'te.
Rein iſt mein Herz — Der Vorwurf, Eleaſſer,
Der trifft mich nicht.

Eleaſſer.

Wenn es nicht dieſer that,
So könnte doch ein andrer wohl dich treffen.

Nimrod.

Ein andrer? ja, du aber nie!

Eleasser.

Es scheint,
Als hättest du nicht gänzlich mich verstanden.

Nimrod.

Ich mag dich nicht verstehn.

Eleasser.

Auch darfst du's nicht.

Nimrod.

Ganz recht! ich mag es nicht, weil ich nicht darf,
Und darf es nicht, weil ich dich schonen will.

Eleasser.

Mit Stolz umpanzert sich ein böf' Gewissen!

Nimrod.

Ein feiges Herz verkriecht sich hinter Worte.

Eleasser.

Die Roheit trotzt auf Kraft der beiden Fäuste.

Nimrod.

So bind' die eine Faust mir auf den Rücken,
Bevor du weiter fort zu schmähen wagst.

Dina (einfallend).

O höret! höret mich, Nimrod! Eleasser!
Weh! unter welchem feindlichen Gestirn
Bin ich, ich Unheilsstifterin, geboren,
Daß Zwietracht, Noth, und Jammer und Verwirrung,
An meiner Ferse heftend, mich verfolgen!

Dem Tod bin ich geweiht. Ergriffen ſchon
Hat der Gewalt'ge mich mit feſter Hand;
Doch auch der Tod, er kann mich nicht beſchützen
Vor des Geſchickes Wuth!

Eleaſſer.

Nicht das Geſchick
Verklage nur dich ſelbſt.

Nimrod (für ſich).

Unmenſchlicher!

Dina (beleidigt).

Was iſt dir, Eleaſſer, daß dein Zorn,
Mit ungezähmter Rede mich beleidgend — ?
(ſich faſſend und liebreich).
Doch nein, ich frage nicht; fort, täuſchender,
Fort, eitler Stolz, aus meiner reinen Seele!
Ich ahne, ja ich weiß es, was dich drückt,
Und hier in Nimrods Beiſeyn ſchwör' ich dir,
Obgleich ich nicht es ſollte, daß mein Eid —

Eleaſſer (einfallend).

Vollende nicht, ich kenne dieſen Eid.
Auch trat ich nicht hieher, um zu erfahren,
Was ich ſeit meiner Knabenzeit ſchon weiß;
(bitter)
Noch minder dich in deinen lezten Freuden,
(höhnisch)
In längſt erſehnter Einſamkeit zu ſtören.
(kalt)

Des Tempels Ausspruch wollt ich dir verkünden,
Damit du dich bereiten mögest —

Nimrod (einfallend).

Wie!
Sie ist verurtheilt? schon so schnell verurtheilt?

Eleasser (kalt).

Damit du dich bereiten mögest — bald —
Denn sonder Aufschub, mit dem ersten Strahl
Der nächsten Morgensonne —

Nimrod (einfallend).

Nein, unmöglich!

Eleasser.

Der nächsten Morgensonne soll dem Herrn
Sein Opfer fallen.

Dina (für sich).

Also morgen schon!

Eleasser.

Die Ammoniter sind mit neuen Schaaren
In Gilead verheerend eingebrochen;
Unzählbar Volk wälzt sich vom Arnon her!
So eben langten flücht'ge Weiber an.
In Schutt liegt Jndes, Kamon liegt in Schutt,
Und Jair rings mit seinen Dörfern brennt.
Sein Opfer will der Herr; so schrei't das Volk,
Und todt und dröht. Mit Ungestüm, mit Wuth
Verlangt es deinen Tod; drum hoffe nicht...

(einfallend und ruhig).

Dina (einfallend und ruhig).

Ich hoffte nie — Doch, Jephtha? O der Arme,
Wie trägt er ſein Geſchick? Sag', Eleaſſer,
Berichte mir ausführlich den Verlauf.

Eleaſſer (für ſich).

Sey kalt mein Herz, du muſſt dich langſam rächen.

(Kalt).

Ich will dir nicht verſchweigen, was geſchehn,
Den kleinſten Umſtand nicht; obgleich ich faſt
Befürchten muß, daß —

Dina (einfallend).

Fürchte nichts.

Eleaſſer.

So höre.
Vor Mizpa, in' die Ebne traten wir,
Als ſchon, mit heiligenden Feſtgeſängen,
Der Prieſter Chor, umringt von den Leviten,
Ehrwürdig, langſam uns entgegen wallte;
Doch, näher jezt dem Heere, ſtand ihr Zug
Am Boden feſtgewurzelt, ſtarr, entſezt: —
Sie ſah'n geſenkt, wie Jephtha es geboten,
Die Waffen Iſraels; ſie ſah'n erhoben
Die Todesfahnen und die Blutpaniere,
Und laut wehklagend ſchrie'n ſie: was geſchehn ſey! —
Da trat dein Vater vor den Hohenprieſter
Und zeigt ihm ſein zerriſſenes Gewand,
Und ſtürzte nieder auf ſein Angeſicht,
Griff mit den Händen krampfhaft in den Boden

Und raffte Staub auf und beſtreute ſich,
Und wollte ſprechen jezt und konnt' es nicht,
Vermochte nur zu winken: Achas ſolle —
(zu Dina kalt).
Du weinſt? — Sey, Dina, mit den Thränen ſparſam,
Du wirſt für dich, für Jephtha noch ſie brauchen.

Dina (winkt ihm fortzufahren).

Eleaſſer.

Was Achas nun erzählte; denk' es dir.
Du kennſt des Vaters frevelhaft Gelübde.
Die fromme Schaar vernahm's voll heil'ger Scheu;
„Zum Tempel!" rief das Volk, und ſtill und traurig,
Gleich einem Todtenaufzug, wankten wir
Die Ebne nieder in das Thor der Stadt —
Doch jezt, eintretend in des Stiftes Hütte,
Die der lebend'ge Gott ſich ſelbſt erbau't,
Befiel uns Grauſen — Volk und Prieſter bebten
Ein ſchrecklich, nie erhörtes Wunder ſchauend. —
Die Decken vor dem Allerheiligſten
Herabgefallen waren ſie, wir ſahen,
Wir Ungeweiheten, den Gnadenſtuhl,
Die Bundeslade mit den Cherubim! —
Und aus der Lade nun erhob ſich hoch
Und blutroth flammend eine Feuerſäule,
Und aus dem Feuer gieng ein Sturm hervor,
Und in dem Sturm erſcholl es laut wie Donner —
Jezt betet! riefen tauſend Stimmen, betet!

Und Arons Söhne fielen, und Leviten
Und alles Volk vor dem Allmächt'gen nieder —
Nur er allein, der hohe Prieſter ſtand,
Und ſprach: — Ich hörte kaum. Auch weiß ich nicht
Zu ſagen dir, wie er die Worte fügte.
O, wüßt ich auch den Sinn der Worte nicht! —
Dein Todesurtheil war's. —

Dina (zum Himmel).

Du gabſt das Leben,
Du nimmſt es mir. Dein Name ſey gelobt. —

(Zu Eleaſſer).

Vollende jezt. Wie ſteht's um meinen Vater?

Eleaſſer (für ſich).

Lügt ſolch ein Herz? Laß dich nicht täuſchen, faſſe dich!
Denk deiner Schmach!

Dina.

Wie ſtehts um meinen Vater?

Eleaſſer (kalt).

Sey unbeſorgt, er ward gerettet.

Dina.

Gerettet?!

Eleaſſer.

Der fromme Seher war es, der das Schwert
Dem Raſenden entwand; ſein nacktes Schwert,
Gezückt auf ſeine Bruſt. Entwaffnet nun
Ergriff er ſeinen Helm und hob ihn hoch,
Und warf mit ſolcher Kraft zu Boden ihn,

Daß klingend das Metall in Stücke sprang.
Laut schrie er jezt vor Schmerz, vor Wuth, und riß
Schnell, eh' es irgend einer hindern konnte,
Von seiner Wunde den Verband herab —

Dina (einfallend).

Er war verwundet! und ich wusst es nicht!

Cleasser (für sich).

Zurück in meine Brust unwürdges Mitleid

(laut)

Jezt, wie das Blut in hellen Strömen nun
Von seinem Haupte quoll, ergriff ihn Zittern.
„Kalt ist der Tod," so sprach er; „kalt!" dann wieder:
„Seyd ruhig Leute, meine Tochter schläft."
Mit einem Mal', als wär' er in der Schlacht,
Theilt er Befehle aus und rief: zum Angriff. —
So, einem schweren Fieberkranken gleich,
Und mit verwirrten, willkürlosen Reden,
Dem Wahnsinn nah', hört er nicht auf zu sprechen,
Bis ihm die Kraft entgieng, bis er zulezt
Zu Boden sank —

Dina (einfallend).

Allmächt'ger, steh ihm bey!

Cleasser.

Besänft'ge dich, es war ein Fieberanfall;
Nach seinem Lager trug man —

Dina (einfallend).

Gott, da steht er!

Eleaſſer und Rimrod (zugleich).

Jephtha!!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Jephtha (hervortretend, mit entblößtem verbundenem Haupt, ohne Schwert).

Still, ſtill! Nennt ja nicht meinen Namen!
Ich habe mich davon geſchlichen heimlich,
Ich ſuch' hier eine Palme, eine Myrte —
Dort wollte ſie allein — Wer ſprach da?!
Krank ſoll ich ſeyn? — Ich bin nicht krank —!!
Ihr haltet mich nur feſt, um ſie zu tödten —
(lachend)
Wie liſtig ausgedacht. Es iſt zum Lachen! —
Still, Leute, ſtill! Beneidet mich nur nicht.
Ich möchte lieber, glaubt es mir, viel lieber
Recht bittre, helle, heiße Thränen weinen!

Dina.

(Sie faltet ihre Hände, hebt ſie zum Himmel, fällt langſam auf ihre Knie und bleibt mit erhobenen Händen betend liegen, bis Jephtha ſie anſpricht).

Jephtha

(ohne ſich zu unterbrechen und ohne auf Dina zu ſehen; auf die Bruſt zeigend).

Hier liegt es, wie ein Fels.
(auf das Haupt zeigend)

Hier brennt's wie Feuer.
Schmerz überall; mein ganzes Wesen ist
Zerrüttet, aufgelöst! Wer that mir das?
Was? Zaget ihr, weil ich verwundet bin?
Es ist noch nichts entschieden, nichts verloren!
Greift wieder an! Ha! Weh mir! welch ein Schmerz!

Nimrod.

Beruhigt euch —

Jephtha (einfallend).

Fort, Gottvergeßner Priester!
Warum verfolgst du mich; was willst du hier?
Was zeigst du mir das blut'ge Opfermesser? —
Du lächelst? — Schändlicher! so soll dieß Schwert —!
Wo ist mein Schwert? Wer hat mein Schwert verborgen?!
Gebt mir mein Schwert, ich sag' euch, gebt mir's wieder!
Ich muß mich waffnen, gleich! Die Feinde kommen.
Der Herr verlangt sein Opfer! Morgen schon!
Ich muß mich waffnen! — O mein armes Kind!
(zu Nimrod).
Hör', Priester! warte noch — drei Tage nur!
Ich schwör' es dir, ich komm' als Sieger wieder!
Nein, sagst du? Nein? —
(bittend)
Hast du denn keine Kinder?!

Leb' wohl! Leb' wohl! ich fluche dir, du Unmenſch!

(Er will fortgeh'n und ſieht auf Dina).

Warum zu meinen Füßen, edle Jungfrau?
Ihr betet — betet wohl für meine Tochter?
Zu Gott? — Steht auf — Steht auf, es iſt vergebens!
Wenn Beten helfen könnte,

(zum Himmel).

Herr, geſteh' es,
Geſteh' es mir, ſie wäre längſt gerettet.

Dina.

Kennſt du mich nicht, mein guter Vater?

Jephtha.

Vater?
Wer iſt dein Vater? Wer? — Der Unvorſicht'ge!
Wie darf er dich verlaſſen? Unbeſchützt? —
Horch! horch! Sie wetzen ſchon die Opfermeſſer!
Bereite dich! Man opfert alle Jungfrau'n:
Sie kamen Alle, Alle mir entgegen.

Dina (zum Himmel).

Erbarmung, Herr!

Jephtha.

Ich will mich nicht erbarmen!
Hat ſich der droben über mich erbarmt?
Taub iſt ſein Ohr, gefühllos ſeine Hand.
Sein Athem Blitz, und Donner ſeine Worte,
Die Berge ſtürzt — Seht auf den Bergen dort

(er ſtützt ſich auf Nimrod, unverwandt nach dem Gebirge ſchauend).

Dina (ſchnell und ängſtlich).

Weh! weh! Wie helfen wir dem Armen!
Wär' er in ſeinem Hauſe nur! — Gepflegt,
Gewartet. — Hier in dieſer Wildniß ſtirbt er!

Jephtha.

Seht auf den Bergen dort, da blinken Waffen.

Dina.

Die Nacht bricht ein! Bei Allem, was dir heilig,
Laß dich beſchwören, theurer Eleaſſer!
Führ' ihn zurück! zur Stadt! in unſre Wohnung!

Jephtha (Nimrod loslaſſend).

Nicht von der Stelle! Laſſt ſie ruhig ziehn,
Bis ich zum Angriff rufe.

Dina (zu Eleaſſer).

Zaudre nicht;
Die weiſen Kräuterkundigen berufe,
Sie ſollen Rath erſinnen, Hülfe ſchaffen.

Eleaſſer (langſam und bedeutend).

Und du willſt hier —?

Dina (einfallend).

Du mahneſt mich mit Recht,
Ich ſelbſt will ihn zurück —

Nimrod (einfallend).

Nein! nimmermehr!
Du darfſt nicht in die Stadt, du wär'ſt verloren.
Mich laß den Vater leiten, mir vertrau' ihn!

Dina.

Nein! nein! ich ſelbſt, ich muß...

Jephtha (ſie zurückſtoßend).

Laß mich, zurück!

Seht dort, das iſt der Ammoniter König.
Hört ihr das Schlachtgeſchrey? Jetzt greifet an!
(mit der Hand über die Augen fahrend).
Wo ſind ſie hin? ſie haben ſich verborgen.
Still! Still, wir wollen ſie umzingeln — Still!
(auf Dina ſtoßend).
Leb' wohl, mein Kind. Grüß meine Dina mir,
Ich ſegne ſie. Sie ſoll auf Gott vertrau'n,
Und ſtill in unſrer Wohnung mich erwarten,
Mir nicht entgegen kommen, wann ich heimkehr!
Ja nicht entgegen! Hörſt du? ſag' ihr das.
(Im Abgehn).
Ja nicht entgegen! Hörſt du? nicht entgegen.

Dina (will ihm nach).

Mein Vater!

Rimrod (ſie zurückhaltend).

Bleib'! Sey unbeſorgt, ich folg' ihm,
Ich leit' ihn in die Stadt — Und hoffe nur —
Nein, hoffe nicht. Vor meinem Geiſt erſcheine
Ein Bild der Noth. Verzweifle, jammre, weine,
Damit ich's ſchnell vollbringe.

Ja, Dina, ich erringe
Ja ich errette dich, du Einzig-Eine!
(Er folgt ſchnell dem Jephtha).

Fünfte Scene.

Dina. Eleaſſer.

Eleaſſer.

Nun, Dina? — Hörteſt du? — Du ſchweigſt? — Doch nein,
Ich klage nicht, es ſoll kein Vorwurf dich
Auch nicht der allerleiſeſte verwunden.
Es ſey mein Argwohn, wie der Anlaß, tief,
In ewige Vergeſſenheit geſenkt.
Nur gieb dein Herz mir, deine Liebe wieder

Dina.

Ich ſtaune! Iſt es möglich? Eleaſſer!
Woran gedenkſt du, jezt, bei ſolchem Unheil?

Eleaſſer.

Woran ich einzig, ewig denken werde,
So lange noch in meinen Adern Blut,
So lange Athem in der Bruſt mir wallt.
Laß dich erflehen, ich beſchwöre dich!
(Dina wendet ſich beleidigt von ihm ab).
Sey gütig! Alle Hoffnung nimm mir nicht!
Ich bitte dich! Du kennſt mich nicht! Bei Gott!
Ich könnte mich — ich könnte Dich vergeſſen!

Dina.

Du thäteſt wohl daran.

Eleaſſer.

Wie? Hört' ich recht!

Nein, Eleaſſer, nein! Dein böſer Geiſt,
Nicht Dina hat ein ſolches Wort geſprochen!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bilha, welche während der lezten Worte hervorgetreten war, das Sterbegewand der Dina in Händen.

Dina
(auf ſie zueilend und ſie umarmend).

O meine Mutter!

Bilha (in ihren Armen).

Arme, liebe Tochter!

Eleaſſer.

So bin ich denn, der einzige Verworfne,
Der keinen Theil an deinem Herzen hat!
Noch einmal laß' —

Dina (einfallend).

Vollende nicht — Du weißt,
Wie kurz die Zeit iſt, die man mir gewähret,
Um mich zu meinem Tode zu bereiten.
Du ſelbſt, du kamſt ja einzig nur hieher,
Mir's zu verkünden — und ich dank' es dir —

Nun aber wirſt du auch vor meinem Ende
Die lezten Stunden mir, in jenem Felsthal,
In ungeſtörter Einſamkeit vergönnen. —
Komm', meine Bilha.

Eleaſſer.

Dina, hab' Erbarmen!

Dina.

Ich denke nicht, daß du mir folgen wirſt.
(Mit Bilha ab).

Siebente Scene.

Eleaſſer (allein).

So iſt es alſo wahr, was ich gefürchtet,
Was ich geahnet ſtets und nie geglaubt?
So iſt es wahr? — unwiederruflich wahr?!
Sie liebt mich nicht, hat niemals mich geliebt,
Liebt einen Andern?! Ja, ich ſprach es aus. —
Es iſt kein Wahn! Mein Unglück, es iſt wirklich!
In ſtarrender Gewißheit ſteht es da,
Und faſſet mich, und drücket mich zu Boden. —
Zu Boden? Nein! Gedenke deiner Schmach! —
Sie war, die Herrliche, mein Eigenthum!
Mein höchſtes Gut; mein einziger Gedanke;
Der Inbegriff von aller Seligkeit!
Ich weiß es, fühl's, und gebe ſie verloren.
Nicht will ich hoffen mehr ſie zu beſitzen.

Doch auch kein Andrer hoff' es. Sterben ſoll ſie!
Am Blutaltar! In deinem Beiſeyn, Nimrod!
Du ſollſt ſie nicht erretten, nicht erringen,
Beim Rächenden dort oben ſey's geſchworen,
So wahr mein Glück vernichtet iſt auf Erden,
So wahr ſoll ſie, ſollſt du vernichtet werden.

(Raſch ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Felsthal aus dem ersten Aufzug. Die Wipfel der beiden Bäume sind mit weissen Decken drapiert. Mondschein. Gegen Ende des Aufzugs hereinbrechender Tag).

Erste Scene.

Dina im weissen Sterbegewand reich mit Perlen besezt, unter den Bäumen schlafend. Bilha die Decken an den Bäumen ordnend.

Bilha.

So, Kind! So bist du vor den nächt'gen Lüften,
So vor dem Thau des Morgens wohl verwahrt. —
Wie sanft sie schläft! — Die Engel in dem Himmel,
Ich kann sie mir nicht anmuthsvoller denken.
So schön, so mild, so lieblich war sie immer.
Schon als ein Kind, wann ich sie auf den Armen
Lustwandelnd durch die Straßen Mizpa's trug,
Mit ihr im Tempel, auf dem Markt erschien,
War sie das Augenmerk von Jung und Alt.

Kein Mann gieng uns vorüber, der nicht glücklich
Des Kindes Vater pries, und keine Frau,
Die nicht der Mutter frühen Tod beklagte:
Nicht zu beklagen, zu beneiden war sie.
Wohl ihr, die nicht den heut'gen Tag erlebt! —
Das sag' ich jezt und ach, wie anders sprach ich,
Als Jene todt in meinen Armen lag.
So wenig weiß der Mensch was Menschen frommt.
Fast sollt' uns kein Ereigniß Leid erregen,
Auch nicht das traurigste: es kommt von Gott.
Nur was wir thun, soll uns erfreu'n, uns schmerzen;
Denn nur die That gehört dem Menschen an.

Dina (träumend).

Welch' wunderbarer Glanz? Wie leicht! Wie hell?
Sie lächelt — kommt uns näher — Schöne Mutter!!

Bilha (mit verhaltenen Thränen).

Sie ist schon droben bei den Seligen —

Dina (thränend).

Wen führst du an der Hand, geliebte Mutter?
Wer ist der Jüngling mit der goldnen Rüstung —
Und mit den Flügeln — mit dem Engelantlitz? —
Wie, Nimrod sagst du? Ja, er ist es! — Nimrod!! —
Wohin? verlaß mich nicht! Mir ist so wohl!

2.
Achte Scene.

Eleasser (gewaffnet). Die Vorigen.

Eleasser (herbeieilend).

Bist du allein hier; wo ist Dina?

Bilha.

Still!

Erschreckt sie nicht, sie schläft.

Eleasser.

Geh', wecke sie!

Bilha.

Was fordert ihr von mir?

Eleasser.

So muß ich selbst —

Bilha (einfallend).

O bleibt zurück!

Eleasser.

Der Augenblick gebeut —

Bilha (einfallend).

Von Schmerz ermattet schlief sie eben —

Eleasser (einfallend).

Laß mich!

Bilha.

Es ist das einz'ge Glück, das die Natur
Der Leidenden vergönnt.

Eleasser.

Es ist ihr Tod.

Ich darf nicht länger säumen —

(sie sanft weckend).

Dina! Dina!

Dina (erwachend).

Du bluteſt! Weh, er traf dein Herz — Da ſteht
Der Mörder!

Eleaſſer.

Dina!

Dina (aufſtehend).

Eleaſſar?! Fort!

Eleaſſer.

Beſinne dich.

Dina.

Wie? — ja — ich lebe noch.
Es war ein Traum. Es iſt noch nicht vorüber!

Eleaſſer.

Wenn es dir möglich iſt, ſo höre mich
Nur einen Augenblick gelaſſen an.

Dina.

Du wagſt es, meine Einſamkeit —?

Eleaſſer (einfallend).

Sey ruhig!
Nur wenig Worte hab' ich dir zu ſagen,
Doch ſagen muß ich ſie. Du muſſt ſie hören.
Wiß' alſo, daß der edelmüth'ge Nimrod,
Was er dir angelobt, dich zu erretten,
Den tugendreichen Schwur, bereits vollbracht.

Geſammelt ſchon iſt ſeine treue Schaar;
Abtrünn'ges Volk aus Iſrael — Er naht!
Und, blutig, mit den Waffen in der Hand,
Will er dem Ew'gen ein verheißnes Opfer,
Will er dem Bräutigam die Braut entreißen;
So einen Doppelraub des Heiligſten,
Was unter Menſchen — Doch das weißt du ja —
Jezt höre, was du nicht zu wiſſen ſcheinſt:
Wie ich es nie und nimmer dulden werde,
Daß dieſer Wüthrich ſeine Miſſethat,
Die laut zum Himmel ſchreiende, verübt!!
Auch mir folgt eine Schaar bewährter Männer,
An Zahl die ſeine dreifach übertreffend.
Die Haufen ſind vertheilt. Er komme nur!
Er iſt umringt; er ſoll uns nicht entrinnen.

Dina (ängſtlich).

Verrathen haſt du ihn?

Eleaſſer.

Das that ich nicht.
Noch deckt Geheimniß ſeine That, wie meine.

Dina.

So haſt du ihn geſchont?! —

Eleaſſer:

Aus guter Abſicht —

Dina (freudig).

Willſt nun zurück ihn halten, daß er nicht

In Irrthum eine Miſſethat verübt.
O dann wie dank' ich doppelt —

Eleaſſar (einfallend).

Mäß'ge dich!
Gelaſſen, wie ich rede, hör' mich an.
Ich ſchont' ihn, ja; doch ſeinetwegen nicht!
Ich ſchont' ihn, weil — weil ich ihn ſchonte. Kurz,
Entſchließen muſſt du dich, und ſchnell; denn wiſſe:
Ob Nimrod gleich gerettet ſchon dich glaubt,
Iſt mir's gelungen, dennoch, daß es einzig
In deiner Macht allein ſteht, ihn zu retten,
Ihn und dich ſelbſt —

Dina (einfallend).

Unglücklicher, ich ahne!

Eleaſſar.

So folge mir, und gleich! Die Zeit iſt kurz.

Dina.

Nun — wohl!

Eleaſſar (überraſcht).

So wiſſt du —?

Dina (einfallend).

Eilen wir, eh' Nimrod —

Eleaſſar (einfallend).

Wohin?

Dina.

Zum Sühnaltar.

Eleaſſar (erſchreckt).

Zum Sühnaltar?!

Unmenſchliche! ſprich, was berechtigt dich,
So grauſam, ſo verworfen mich zu glauben?
Traf mich ein Fluch, entſtellt ein Zauber mich,
Daß meine Zärtlichkeit ſo haſſenswerth,
So abſcheuvoll dir meine Lieb' erſcheint? —
Zum Sühnaltar? — Nein, Dina, nicht dorthin!
Du kennſt die Sagen von dem mächt'gen Reiche,
Deß heitre Küſten unter milder Zone
Das ferne Abendmeer begrenzen ſollen.
Da laß uns hinflieh'n; da erreicht uns nicht
Das traurige, das grauſame Geſetz —

Dina (einfallend).

Es kommt von Gott.

Eleaſſar.

Der Augenblick iſt dringend;
Du muſſt dich ſchnell, du muſſt dich gleich entſchließen.

Dina.

Ich bin entſchloſſen.

Eleaſſar.

Mir zu folgen?

Dina.

Nie.

Eleaſſar.

Nie? Nimm dieß Wort zurück, es tödtet dich!

Dina.

Mein Tod iſt längſt gewiß.

Eleaſſar.

Das glaubſt du nicht! —
Du hoff'ſt — hoff'ſt andre Hülfe — doch vergebens!
Zum letztenmal: willſt du mir folgen, Dina?

Dina.

Nie, ſag' ich, nie!

Eleaſſar.

Nun wohl, ſo ſey dein „Nie"
Das Todesurtheil Nimrods; das Geſchoß,
Das, deiner Lipp' entlaſſen, unaufhaltſam
Und ſicher treffend ihn ereilen ſoll!

Dina.

Weh' mir!

Eleaſſar.

Beweg' ich endlich dich?

Dina.

Grauſamer!

Eleaſſar.

Noch ruhet ſein Geſchick in deiner Hand.

Dina.

Allmächt'ger, ſende Rath aus deinem Himmel;
Send' einen glücklichen Gedanken mir!

Bilha (ängſtlich).

Er nahet.

Dina.

Nimrod?

Dritte Scene.

Nimrod gewaffnet. Die Vorigen.

Nimrod (herbeieilend).

Alles iſt bereit!

Dina.

Sey gütig, Eleaſſar!

Nimrod.

Eleaſſar?

Eleaſſar.

Du wunderſt dich, mich hier zu treffen?

Nimrod (ſchlicht und ruhig).

— Ja.

Eleaſſar.

Ich hindre dich, bin dir im Wege?

Nimrod (ruhig).

— Nein.

Eleaſſar (heftig).

Ich kenne dein Geheimniß, deine Pläne!

Nimrod (mit Nachdruck).

Wirklich.

Eleaſſar (heftiger).

Und werde ſie vereiteln!

Nimrod (ſtark und langſam).

Ganz gewiß nicht.

Eleaſſar.

Ja, Stolzer, ganz gewiß!

Dina.

O ich Unſel'ge!

Erbarmt euch meiner! Nimrod! Eleaſſar!

Nimrod

(Dina's Hand ergreifend und ſie feſthaltend).

Komm', Dina, folge mir.

Eleaſſar (ſein Schwert ziehend).

Nicht von der Stelle!

Dina

(will vor Nimrod niederknieen).

Flieh', Nimrod!

Nimrod (ſie zurückhaltend).

Fürchte Nichts.

Eleaſſar (ihnen in den Weg tretend).

Vertheid'ge dich!

Nimrod.

(Dina fortwährend bei der Hand haltend).

Nicht jezt, ich kehre wieder.

Eleaſſar.

Zieh' dein Schwert!

Nimrod.

Ich darf es nicht, nicht jezt.

Eleaſſar.

Warum?

Nimrod.

Du biſt

Verloren, wenn man Waffen klirren hört.
Die Schaar der tapfern Freunde, die mir folgt —
Sie harret einzig nur auf dieſes Zeichen.

Eleaſſar.

Das alſo war dein Stolz, dein Hohn? — Ohnmächt'ger! —
Auf, Krieger, auf! — Auch ich bin nicht allein hier.

(nach dem Hintergrunde eilend)

Auf, zu den Waffen! — Laſſt ihn nicht entrinnen!

(ab).

Nimrod.

Nichtswürdiger!

(will Dina's Hand fahren laſſen und dem Eleaſſar nacheilen).

Dina (ihn zurückhaltend).

Um Gotteswillen, Nimrod!

Nimrod (ſich losmachend).

Nur einen Augenblick. Gleich kehr' ich wieder.

(Nach dem Hintergrund eilend, und mit dem Schwert an ſein Schild ſchlagend).

Hierher, ihr Brüder! Freunde, her zu mir!
Muth, Sieg und Ruhm! Für Unſchuld kämpfen wir!

(ab).

Vierte Scene.

Dina. Bilha.

Dina (will Nimrod nacheilen).

Nimrod!! — Was fang' ich an, wie rett' ich ihn!

Bilha (sie zurückhaltend).

Verbt. Mäßigt euch.

Dina.

Mich mäßigen?

Er stirbt! Laß mich, ich muß —

Bilha (einfallend).

Wohin?

Dina.

Ihm nach!

Bilha.

Wollt ihr in's wilde Kampfgewühl der Männer —?

Dina (einfallend).

In's dichteste will ich hinein mich drängen!

Ich trete vor ihn hin, ich weiche nicht.

Gleich einem Schild soll diese Brust ihn schirmen!

Mit meinen Händen greif' ich in die Schwerter —

(Man hört fernes Waffengetöse. Posaunentöne).

Hörst du? Sie kämpfen schon!

(Sie will fortellen).

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Jephtha (mit Helm und entblößtem Schwert tritt der Dina im Hintergrund des Theaters entgegen. — Er iſt in dem Wahn, daß ſeine Wachten ihm folgen und ſpricht mit ihnen).

Ihr frechen Buben!!

Dina (zurückſchreckend).

Mein Vater! Großer Gott! mein armer Vater!

Jephtha.

Was ſaget ihr? Befehl mich zu bewachen?
Von wem? Er zeige ſich! Bin ich nicht Herr,
Bin ich nicht Richter mehr in Iſrael?

Dina (zum Himmel).

Barmherzigkeit! Allmächt'ger, ich erliege!

Jephtha.

Kein Widerſpruch! Auf! ordnet eure Haufen.
Schon ſinkt der Mond und dort im Morgen —
(ſich beſinnend)
Morgen —
Was ſollte Morgen denn geſchehn — Welch Unglück?
Was quält, was ängſtet mich?
(Dina erblickend).
Weh', meine Tochter!

Dina (ſchnell und ängſtlich).

Willſt du, mein guter Vater, nicht mit Bilha
Zur Stadt zurück? Die Morgenluft iſt rauh.
Dir iſt nicht wohl.

Jephtha.

Was, Dina, bist du's wirklich?

Dina.

Ich bin es wirklich.

Jephtha.

Gieb mir deine Hand.

Dina

(ergreift seine Hand und will sie küssen).

Jephtha (erschreckt).

Ha! — Kalt wie Eis — Laß ab von mir, du Todte!

Dina.

Bist du gerecht da droben! Was verbrach ich,
Daß du so schwer, so tausendfach mich strafst!

(Man hört Waffengetöse, welches sich bald wieder entfernt).

Jephtha.

Fort, fort! Das ist der Ammoniter Rotte,
Von ihrem schnöden König angeführt.
Hierher! Nun nach! Nur Muth! Ich mach' euch Bahn!!

(stürzt ab).

Sechste Scene.

Bilha. Dina.

Dina (sich auf Bilha stützend).

Zu viel! ich trag' es nicht! ich kann's nicht tragen!

Bilha.

Schuldloses, gutes Wesen!

Dina.

Schuldlos ſagſt du,
Gut? Nein — ich kann nicht gut, nicht ſchuldlos ſeyn.
Es iſt unmöglich! Würde ſonſt der Himmel
So fürchterlich, ſo unerhört mich ſtrafen?!
Entſetzlich! Weh! Wenn ich verdient es hätte!

Bilha (tröſtend).

Ihr habt es nicht verdient.

Dina

Wie weißt du das?
Schon ein Gedanke kann Verbrechen ſeyn!

Bilha.

Verwirrt euch nicht, wir Menſchen fehlen Alle —;

Dina (einfallend).

So iſt's!!

Bilha.

Doch was wir unbewuſſt verſchulden:
Den Irrthum ſtraft der Allgerechte nicht.
(Man hört Waffengetöſe).
Horch, horch, das ſchneidende Geklirr der Schwerter,
Der Schlachtpoſaunen grauſen Todesklang!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Achas tritt während der letzten Rede ſchnell herbei.

Dina (ihm entgegen tretend).

Eilt, rettet euren Sohn!

Achas.

Ich such' ihn.

Dina.

Eilt!

Achas.

Wohin?

Dina.

Hört ihr das Schlachtgetöse nicht?

Dorthin!

Achas.

So ist es wahr, was ich vernahm?

(ab).

Dina.

Errette ihn! Errette Israel!
Im eignen Blute wüthet unser Volk;
Im eignen Blute wüthen Väter, Brüder!
Und ich Unsel'ge bin die Ursach! Eilt! —
(Das Waffengetöse verliert sich nach und nach).
Er ist schon fort —. O du Allgüt'ger droben
Verleihe Kraft den Worten dieses Greises,
Damit uns nur kein neues Unheil treffe!
Ich darfs nicht denken, was mir dunkel vorschwebt;
Ich denk' es nicht, und doch ergreift mich Bangen. —
Nein, laß es nicht das Schreckliche geschehn!
Die Gnade, Herr, gewähre deiner Magd,
Daß dich ihr Tod versöhn', und sie allein
Das Opfer dieses grausen Tages falle.

Eleaſſar (ernſt).

Das Unvermeidliche. — —

Er war nicht zu erretten!

Dina (in Bilhas Arme ſinkend).

Weh! mein Traum!!

Eleaſſar (eilt hinzu ihr beizuſtehn).

Dina (ſich ſchnell wieder erholend).

Ich hörte nicht. Wie war's? Sprich deutlicher!
Er ward verwundet? Iſt die Wunde tödtlich?
So ſprich! ſo rede doch!

Eleaſſar.

Er iſt nicht mehr.

Dina.

Er iſt nicht mehr — Wie ſoll ich das verſtehn?
Er iſt nicht mehr — So ſpricht man ja von Todten —
(aufſchreiend).
Unmenſchlicher! Du haſt ihn mir gemordet!!
Aus meinen Augen! Fort! du Ungeheuer!
Du Schändlichſter, den je die Erde trug!
(ſchnell im leidenſchaftlichen Schmerz).
Wie eine Natter, die im Graſe lauert,
Wie ein verſteckter Mörder meuchleriſch
Im Schlaf den müden Wandrer überfällt,
So haſt du ihn voll Hinterliſt getödtet;
Denn Aug' in Aug', im ehrlich-offnen Kampf,
Mann gegen Mann mit ihm zu ſtreiten — Nein!

Dazu gebrach es, Feiger! dir an Muth —! —
O wäreſt du ſo thöricht doch geweſen!!

Eleaſſar.

Mein Muth iſt zu bewährt! Du kränkſt mich nicht.

Dina.

Er iſt nicht mehr —

(mit Leidenſchaft).

O könnteſt du begreifen,
Nur dunkel ahnen, wie er herrlich war;
Vermöchteſt du den Tauſendtheil zu faſſen
Von ſeiner ſtarken, liebevollen Seele,
Von ſeiner Hoheit, ſeiner Heldenkraft!!
Doch nein! — Unwiſſend, wie ein rohes Felsſtück,
Das willkürlos herabrollt von der Höhe,
So haſt du ihn, ſo roh, ſo blind erſchlagen!

Eleaſſar.

Die Hand, die ihn geſtraft, die mich gerächt,
Sie ward von einer höh'ren Macht gelenkt.

Dina.

Nein! Läſterer du! Du warſt es, Niemand andere.

Eleaſſar.

Ich ſag' es dir zum zweitenmal: Nicht ich!

Dina.

Und wer erſchlug —

Eleaſſar (einfallend).

Verlang' es nicht zu wiſſen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Jephtha mit gezog'nem Schwert v
Wachten begleitet.

Jephtha.

Hierher, ihr Völker, hier! Wo iſt ſie? Dina!

Dina (ängſtlich).

Mein Vater —

Jephtha (einfallend).

Keine Klagen! keine Thränen!
Frei biſt du! frei! Dieß Schwert hat dich erlöst —
Was ſtarrſt du ſo zu Boden? Freue dich!
Die frechen Ammoniter ſind geſchlagen;
Nun ſtirbſt du nicht!

Dina (ängſtlich).

Die Ammoniter, ſagſt du?

Jephtha.

Nicht Einer kam davon! Mit dieſem Schwert
Durchbohrt' ich ihren Gottvergeß'nen König.

Dina (angſtvoll).

Der Ammoniter König? Von wem ſprichſt du?

Jephtha.

Ich traf, er fiel, und unſer war der Sieg!

Dina.

Wer war's? Wer fiel?!

Jephtha.

Haſt du mich nicht verſtanden?

Dina.

Besinne dich!!

Jephtha.

Was denkest du von mir?!
Glaubst du so schwach mich, daß ein leichtes Fieber,
Das augenblicklich meinen Geist verwirrte,
Verstand mir und Bewusstseyn rauben kann?
Noch bin ich Herr von allen meinen Sinnen.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Eleassar (mit seinen Kriegern).

Jephtha
(sich schnell zu ihm wendend).

Ich segne dich, mein treuer Eleassar!
Du hast als Mann gestritten.

Dina (heftig zu Eleassar).

Wo ist Nimrod?

Eleassar (traurig).

Laß ihn! An deine Rettung denke jetzt.

Dina.

Wo bleibet Nimrod? Sprich,
Ich will es wissen!

Eleassar.

Wozu würd' es dir helfen! Schone dich.

Dina.

Was ist geschehn?

Dina.

Den Mörder nenne mir!

Jephtha

(der so lange unverwandt nach den Bergen schaute, auf welchen der Leichenzug des Nimrods erscheint, laut zu sich selbst).

Ich bin der Mörder!

Dina (sich an Bilha haltend).

Gerechter!!

Jephtha.

Ja, der Ammoniter König
War er, der meine Tochter retten wollte;
Der mich gerettet. Alles, Alles weiß ich!
Besinnung kehrt, Gedächtniß und Verstand;
Damit ich ganz, in seiner ganzen Größe
Mein furchtbar-gräßliches Geschick begreife!!

Dina.

Was ist das, welche Männer wanken dort?
Was tragen sie?!

Eleassar.

Entzieh' dich diesem Anblick!

Dina.

Ist das nicht Achas?

Eleassar.

Komm, laß uns flieh'n,
Bevor die Stunde naht —

Dina (einfallend).

Wahnwitziger!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Achas. Krieger, (welche die Leiche Nimrods auf einer Bahre von Zweigen tragen. Mehrere Krieger folgen).

Jephtha (für sich).

Nach furchtbar Träumen schreckliches Erwachen!

Dina (auf Achas zueilend).

Wo wollt ihr hin? — Bleibt! Steht mir Rede, Greis!
Was führt ihr mit euch?

Achas.

Meines Sohnes Hülle,
Ich führe sie in unsrer Väter Grab.

Dina.

Das saget ihr so kalt — Seyd ihr sein Vater?

Achas.

Ich war es einst. Der droben ist es jezt.

Jephtha (zum Himmel).

Verleih mir Kraft, daß ich mich unterwerfe!

Dina.

Ihr habt den Sohn, den Einzigen verloren!

Achas.

Er fand den Vater — Lasst uns gehn, ihr Männer.

Dina

(die Männer zwingend die Bahre niederzulassen.

Nein, bleibet! Nieder mit dem Tragbett! Nieder!

(sie hebt das Tuch von Nimrods Antlitz).

Das also ist der Tod — Das bist du, Nimrod!

Er iſt nicht mehr —

Wer hat ihn mir gemordet?! —

Du fragſt — Unſelige! du war'ſt es ſelbſt.

Ich bin es ja, ich bin die Mörderin!

Er lebte noch, wenn ich gefolgt ihm wäre!

Doch, kleinlich, undankbar, mit ſtolzer Scheu,

Mit kindiſch-mädchenhaftem Eigenſinn

Verſchwieg' ich ihm mein ſeligſtes Gefühl!

Umſonſt bekenn' ichs jetzt vor tauſend Zeugen,

Umſonſt ruf' ich jetzt laut in alle Welt:

Ich liebe dich! Nimrod! Ich liebe dich!

Die ganze Schöpfung hört's; nur du allein!

Du Einz'ger, du allein vernimmſt es nicht! —

(Sie ſinkt an der Bahre nieder).

Eleaſſar.

Wie rett' ich ſie?

Achas.

Die heilgen Prieſter nah'n.

(Man hört den eintretenden Geſang der Prieſter, die ſtill und feierlich auf die Bühne treten, der Chor der Jungfrau'n und das Volk folgt ihnen. Die Prieſter haben ſchwingende Rauchfäſſer und Fackeln in Händen).

Eleaſſar.

Sie abzurufen?!

Jephtha.

Ja zum blut'gen Tod.

Chor der Priester. (Gesang).

. . . . . .

Nimm ihr Herz den Schmerz die Wehmuth;
Laß sie, treu und fest in Demuth,
Ueberstehn den Opfertod.
Uns gehöret Will' und Handlung,
Dir das Werk und seine Wandlung.
Dir das Leben, dir der Tod.
Tröstung quillt aus der Betrachtung,
Licht in dieser Welt Umnachtung,
Ew'ges Leben in dem Tod.

(Während des Chors stehen Alle stumm und traurig).

Dina

(erhebt sich während des Gesanges, blickt gebend zum Himmel, kniet dann nieder und betet inbrünstig. So wie aber der Chor schließt, erhebt sie sich langsam und spricht mit höchster Ruhe der Seele).

Ich zeigte dir mein Herz, allgüt'ger Richter.
Du hast erhört mein brünstiges Gebet! —
Das Opfer ist bereit, ihr heil'gen Priester —
Doch, eh' sich aus des Todes dunkler Pforte
Mein Geist zur Ewigkeit hinüber schwingt,
Muß ich, was hier mir obliegt, noch bestellen. —
Zuerst zu dir, mein Vater.

Jephtha.

Kind!

Dina.

Verzeihung
Für alles Leid, das ich dir zugefügt.

Jephtha.

Du, Leid mir zugefüget?!

Dina.

Nicht ohne deinen Segen
Darf ich vor meinem Richter dort erscheinen.

Jephtha.

Wie kann ein Sünder einen Engel segnen? —
(Sie kniet nieder).
Du willst — Ich seegne dich — Verzeih' mir's Gott!

Dina
(umfaßt Jephtha's Knie, steht auf und wendet sich zu Achas).
Auch ihr, ehrwürd'ger Greis — vergebt mir, Achas,
Die schwere Schuld, die ich an euch verübt. —
Den Sohn — ich war —

Achas (einfallend).
Das schwache Werkzeug nur
Der ewigen, unwandelbaren Macht.

Dina (faßt Achas Hand).

Achas (sie beruhigend).
Frei sprech' ich euch von Allem, was geschehn.

Dina (zu Eleassar tretend).
Auch du mußt, Eleassar, mir — vergeben
Was mein — befangen Herz —

Eleaſſar (einfallend).

Vollende nicht!

Vergieb du mir, du herrlich-hohes Weſen! —
O möchte ſo der Ew'ge rein mich finden,
Wie ich dich rein in dieſer Stunde weiß.
Sprich, Heilige, wird mir verziehen einſt;
Vermag ich abzubüßen meine Schuld?
Sprich —

Dina (auf Jephtha zeigend).

Sey ihm Sohn, und Gott wird dir vergeben.

Eleaſſar (küßt Dinas Gewand).

O ſiebenfacher Tod! Dich überleben!

Dina (zur Leiche Nimrods gehend).

Und nun zu dir, der hier für mich geſtorben.
(Sie legt die Hand auf den Leichnam).
Vergieb auch du, was ich an dir verſchuldet.
Ich habe ſchon, mein ſüßer Bräutigam,
Ich habe ſchon das Brautkleid angelegt,
Bald ruhen wir in Einem Grab vereinet.
Euch Alle hier fleh' ich um dieſe Gnade,
Den lezten Erdenwunſch gewähret mir.

Volk.

Wehe!

Dina (begeiſtert).

Was ruft ihr Weh? Was trauert ihr, ihr Blinden!
Wollt ihr den Himmel meiſtern hier auf Erden?
Wer kennt von euch das Jenſeits;

Wer weiß zum Licht die Wege;
Wer gab Gedanken euch; wer Weisheit?!
Er that es, der uns liebet,
Der aber auch für Liebe Liebe fordert. —
So hat er seinen Abraham geprüft;
So führt er mich zum Sühnaltare hin; —
So wird auch einst der Tag des Lichts erscheinen;
Da werden alle Lande
Durch heil'ge Liebesbande,
Da werden Erd' und Himmel sich vereinen;
Da wird der Herr die Seinen
Mit Macht entreißen aus des Todes Händen!
Da wird er niedersenden —
Genug — Vom Jordan nahet schon der Feind,
Auf Jephtha! zieh', als Sieger ihm entgegen,
Indeß der Herr den schönsten Tod mir schenkt. —

Jephtha.

Es soll geschehn! Der Wahlplatz sey mein Haus;
Mein Dach der Himmel; meine Worte Schlachtruf!
So will ich leben, büßen! Heimathlos,
Ein Schrecken allen Feinden unsers Herrn,
Ein sühnend Werkzeug deines blut'gen Falls!

Dina.

Nicht blutig, von des Priesters Hand getroffen,
Sanft werd' ich niedersinken am Altar. —
Du darfst hienieden noch auf Freuden hoffen,
Mich zieht es dort nach oben wunderbar.

Der Himmel ſchwebt herab, er glüht! iſt offen!
Es neiget ſich der Engel heitre Schaar.

(abgehend)

Ich komme ſchon, ich komm' als Braut geſchmücket;
Friede iſt mein Geiſt und allem Schmerz entrücket.

(Die Krieger haben indeß die Bahre aufgehoben. Sie folgen mit ihr einer Abtheilung der Prieſter. Dann folgen Dina und Bilha; dann wieder Prieſter, dann die Jungfrauen. — Jephtha ſteht unbeweglich an den Bäumen gelehnt. Chemar auf der andern Seite, blickt Dina nach. Achas in der Mitte der Bühne zum Himmel ſchauend).

Chor der Prieſter. (Gesang).

Herr du nahmſt ihr Schmerz und Wehmuth,
Sey gelobt, ſie wird in Demuth
Ueberſtehn den Opfertod —
Uns gehöret Will' und Handlung,
Dir das Werk und ſeine Wandlung
Dir das Leben, dir der Tod. —
Tröſtung quillt aus der Betrachtung,
Licht in dieſer Welt Umnachtung,
Ew'ges Leben in den Tod. —

Ende.